MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 50. Freitag den 28. Februar 1845.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 17 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik," ausgegeben. Inhalt: 1) Correspondenz aus Breslau, Liegnitz, Glogau, Hainau, Münsterberg, Neisse, von der Neisse, Neurode, Constadt.

Landtags-Angelegenheiten.

Provinz Preußen.

Danzig, 16. Febr.*) Die am 10. d. M. an Se. Majestät den König gerichtete Dankadresse lautet wie folgt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Königlichen Majestät Befehl hat die Provinzialstände des Königreichs Preußen zu ihrem neunten Landtage versammelt. Ihre erste Regung war es, nun auch vereint an heiliger Stätte ihr Dankgebet zum Lenker der Tage zu erheben, dessen schirmende Hand das beklagenswertheste Ereigniß der Geschichte Preußens nach seinen ewigen Rathschlüssen abgewandt. Sie erkennen die ernste Mahnung des Geschickes und bringen aufs neue Ew. Majestät die Versicherung ihrer angestammten Liebe und Treue dar. Der begeisterte Ausdruck derselben hat überall bei der letzten beglückenden Anwesenheit des geliebten Landesherrn hiervon Zeugniß gegeben. Eben diese Treue soll die gesetzlichen Vertreter des Landes auf dem gegenwärtigen Landtage leiten. Sie werden ihre Pflicht erkennen, ihrem edlen Könige gegenüber, in tiefer Ehrfurcht, wie bisher ihre Ueberzeugung auszusprechen. Sie haben auch früher geglaubt, dieser Pflicht gemäß zu handeln, als sie das Streben nach unauflöslicher Befestigung der an ein theures Königshaus und an den gemeinsamen Staat fesselnde Bande, nach einem dessen Integrität für alle Zeit sichernden, gemeinsamen Nationalbewußtsein zu vertreten sich erlaubten. Diese Absicht von Ew. Königl. Majestät verkannt und im letzten Allerhöchsten Landtags-Abschiede mit Strenge gerügt zu sehen, haben sie schmerzlich empfunden. Ew. Königl. Majestät erwarten von Allerhöchstihren getreuen Stände die Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen Ihrer Völker zu erfahren. Wir sind daher berufen, sie treu und wahr vor den Thron zu bringen. Was von den Forderungen der Zeit auch dem preußischen Volke gebühre, werden Sie Allergnädigster König und Herr! gleich Ihren erhabenen Vorfahren, mit Weisheit ermessen und im Hinblicke auf Gottes Weltordnung zu gewähren geruhen, wir aber vertrauen dem Königlichen Herzen, in welchem neben dem festen Herrscherwillen die edelste Menschenliebe und die treueste Sorge für das Heil des Vaterlandes wohnen. — Die Provinz Preußen hat im verflossenen Jahre durch eine ihrem Haupt-Erwerbszweige, dem Landbau, sehr verderbliche Witterung, wie noch niemals, gelitten. Ew. Königl. Majestät haben aus landesväterlicher Gnade durch reiche Spenden die Noth des Landes zu mildern geruht. Genehmigen Allerhöchstdieselben auch für diese Huld den unterthänigsten Dank des Landes. In tiefster Ehrfurcht ersterben wir Ew. Königlichen Majestät allerunterthänigste, treugehorsamste Provinzial-Stände des Königreichs Preußen. Danzig, den 10. Februar 1845. (Danz. Z.)

Rhein-Provinz.

Koblenz, 10. Febr. *) Es trat heute der Rheinische Landtag in einem der größeren Säle des kgl. Schlosses dahier zusammen. Der Hr. L.-M. giebt einem Abgeord. aus dem Stande der Städte in Bezug auf den von demselben eingereichten Adresse-Entwurf das Wort.

Der hierauf vorgelesene Adresse-Entwurf lautete:

„Allerdurchlauchtigster König! — Allergnädigster König und Herr! — Eure Königliche Majestät haben Allergnädigst geruht, die treu gehorsamst unterzeichneten Stände der Rhein-Provinz zum achten Provinzial-Landtage zu berufen. Indem wir zur Erneuerung unserer Thätigkeit zusammentreten, bewegt uns die Erinnerung an den Augenblick, in welchem ein treu gesinntes Volk mit Entsetzen das geheiligte Haupt seines Regenten von frevelnder Hand bedroht, und mit tiefempfundenem Dank durch die gnädig waltende Vorsehung gerettet sah. Gestatten Eure Königliche Majestät, daß der einstimmige Zuruf des Landes in unserer Mitte sich erneuere und in den ehrfurchtsvollen Gruß sich mische, mit welchem wir dem Throne nahen, unsere erste Bitte sei an den König der Könige gerichtet, und gelte der ferneren Erhaltung eines theuern Lebens, an das des Vaterlandes edelste Hoffnungen sich knüpfen! — Allergnädigster König und Herr! Durch das Grundgesetz vom 5. Juni 1823 als gesetzmäßige Organe der verschiedenen Provinzen zur Mitwirkung bei der Gesetzgebung berufen, sehen die Stände der preußischen Monarchie ein werthes Recht in ihre Hand gelegt. Von den Vätern einst in weiterem Umfang ausgeübt, auch in seiner jetzigen Beschränkung dem Volke ein Pfand, auf dem der Segen der Verheißung ruht, fordert es von seinen Trägern, den Ständen, gewissenhafte Ausübung und treue Bewahrung. Eurer Königlichen Majestät getreue Stände der Rhein-Provinz erkennen diese beiden Pflichten in ihrer ganzen Bedeutung und wie sie die eine auch am vorigen Landtage durch ihr wohl erwogenes Gutachten über den Entwurf eines neuen Strafgesetzbuchs zu erfüllen strebten, so haben sie, im Hinblick auf die andere geglaubt, die Allerhöchste Eröffnung in dem Landtags-Abschiede vom 30. Dezember 1843, „daß Eure Majestät bei den Berathungen über den vorgedachten Entwurf den Mangel unbefangener und vorurtheilsfreier Prüfung desselben mit Mißfallen wahrgenommen," zum Gegenstande einer ehrfurchtsvollen Vorstellung machen zu müssen. — Allergnädigster König und Herr! Eure Königliche Majestät Allerhöchstselbst haben die Stände Rathgeber der Krone von einer Unabhängigkeit, wie sie anderswo nicht gefunden werden können, genannt. Je bestimmter diese Königlichen Worte die Stellung der ständischen Versammlungen bezeichnen, mit desto größerer Zuversicht erscheinen die getreuen Stände der Rhein-Provinz vor Eurer Majestät, um in tiefster Ehrfurcht an den Stufen des Thrones die Erklärung niederzulegen: wie die Stände sich in ihrer Wirksamkeit dem Gesetze unterworfen, für ihre Beweggründe aber nur ihrem Gewissen verantwortlich erachten; wie sie es ferner als in ihrem Rechte begründet und als ein wesentliches Erforderniß ihrer Unabhängigkeit anerkennen, daß die Staatsgewalt sie in dem ihnen verfassungsmäßig zustehenden Wirkungskreise als selbstständig und ihren gesetzmäßigen Beirath als den in seiner Wirkung der Entscheidung der Krone unterworfenen, in seinen Beweggründen aber unantastbaren Ausspruch der Provinz betrachten. — Konnten die treu gehorsamen Stände der Grundlage ihres Instituts mit freudiger Zuversicht vor dem erhabenen Monarchen gedenken, der selbige nicht nur anerkannt, sondern die Absicht ihrer weiteren Entwickelung in landesväterlicher Huld an den Tag gelegt hat, so glauben sie nicht minder den Gesinnungen Eurer Königlichen Majestät zu begegnen, indem sie die Ueberzeugung auszusprechen wagen, daß auf diesem edlen Boden das wahre Heil des Staates doch nur dann erblühen kann, wenn Fürst und Volk in der Liebe zum Vaterlande gegenseitig sich vertrauend eng verbunden sind. Auf die unterthänigste Bitte der Stände, „die Ausarbeitung eines neuen Strafgesetz-Entwurfs, auf Grundlage der rheinischen Gesetzgebung, befehlen zu wollen," geruhten Eure Königliche Majestät in dem Landtagsaschiede vom 30. Dezember 1843 zu erklären „daß Allerhöchstdieselben den Antrag: einen neuen auf die französische Gesetzgebung gegründeten Strafgesetzentwurf ausarbeiten zu lassen, um so entschiedener zurückweisen, da Allerhöchstsie es sich zu einer Haupt-Aufgabe gestellt haben, deutsches Wesen und deutschen Sinn in jeder Richtung zu stärken." — Wie auch diese Worte gedeutet werden mögen, wie schmerzliche Gefühle sie auch in dem Gemüthe der rheinischen Unterthanen Eurer Maiestät erregten, wir, Eurer Majestät getreue Stände, wir halten unerschütterlich fest an dem Glauben, es sei nicht möglich, daß Eure königliche Majestät ein, deutschem Wesen und deutschem Sinn entgegengesetztes Bestreben in der Befürwortung einer Gesetzgebung haben erblicken wollen die, seit beinahe einem halben Jahrhunderte in dem Rheinlande heimisch, in ihren urgermanischen Institutionen von andern Theilen des Vaterlandes vielfach ersehnt, die in ihrem eigenthümlichen Werthe von der Wissenschaft anerkannt und deren Publikation als preußisch-rheinisches Recht in dem Allerhöchsten Landtagsabschiede vom 26. März 1839 verordnet wurde. Nein, nicht also haben Eure königl. Majestät die einmüthige Bitte der Stände verkennen wollen; sie war die Stimme der Provinz, sie war die Stimme eines edlen deutschen Volksstammes, der, wie der vordere gegen den Feind, so auch niemals der letzte sein wird in nationalem Selbstgefühl, in deutscher Ehre, deutscher Treue und in allem Großen und Edlen, was bei dem heiligen Namen Vatrrland des Deutschen Brust durchdringt. — Allergnädigster König und Herr! Eurer Majestät getreue Stände der Rheinprovinz wünschen nichts sehnlicher, als in verfassungsmäßiger Wirksamkeit Eurer Majestät beizustehen in dem großen Werke der vaterländischen Entwickelung, sie sind bereit, in diesem Bestreben mit ihrem Könige zu leben und zu sterben! Eure königl. Majestät haben geruht, uns zu erneuter Thätigkeit zu berufen und alle schmerzlichen Empfindungen treten zurück vor dem Eifer treuer Pflichterfüllnng, mit welchem wir unserer Mission zu genügen suchen werden, sie treten zurück vor der tief gewurzelten Anhänglichkeit an Eure Majestät, vor dem festen Vertrauen in die Absichten des erleuchteten Monarchen, der in der ständischen Mitwirkung den geschichtlich begründeten Weg erkannt hat, den preußischen Staat — unsern Stolz und Deutschlands Stärke — einer immer schönern Zukunft zuzuführen. — Und so bitten wir Gott, den Allmächtigen, daß er unsere Bemühungen segnen, vor Allem aber, daß er dem treuen Rheinlande das Vertrauen, die landesväterliche Huld Eurer königlichen Majestät erhalten möge, damit auch hier an unserm schönen Strome in der lebendigen Einheit zwischen König und Volk der Fels, auf dem die Throne ruhen, sich immer fester gründe und ein Quell des reichen Segens für das Vaterland sich öffne. — Wir ersterben in tiefster Ehrfurcht Eurer Maj. allerunterthänigst treu gehorsamste Stände der Rheinprovinz. — Koblenz, den 10. Febr. 1845. — Der Landtags-Marschall.

Nach einer längeren Debatte für und gegen die Zweckdienlichkeit einer Adresse überhaupt und der vorgelesenen insbesondere stellte der Laudtagsmarschall folgende beide Fragen:

1) Soll eine Adresse an Seine Majestät den König gerichtet werden?

2) Wird die vorgeschlagene angenommen?

Diese Fragen wurden nach einander mit großer Majorität von der Versammlung bejahend entschieden. (Köln. Z.)

*) Verspätet.
*) Verspätet.

Provinz Pommern.

Stettin, 16. Febr. Fünfte bis siebente Sitzung. An der Tagesordnung war die Berathung über die III. Proposition, die bei Abschätzung pommerscher Lehen anzuwendenden Taxgrundsätze betreffend. Dann folgte der Vortrag der X. Proposition, den Gesetzentwurf wegen Aufhebung des Abdeckereizwanges enthaltend.

(Stettiner Z.)

An den jetzt versammelten Provinzial-Landtag des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen ist noch nachträglich folgendes Allerhöchstes Propositions-Dekret ergangen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. Da über den Umfang des auf die Vorschrift des § 395, Thl. I. Tit. 21 des Allgemeinen Landrechts beruhenden Pfandrechts der Vermiether und Verpächter an den von den Miethern und Pächtern eingebrachten Gegenständen seit längerer Zeit Zweifel bestehen, welche zu widersprechenden Entscheidungen der Gerichtshöfe führen, so erachten Wir zur Beseitigung dieses Uebelstandes eine deutlichere Bestimmung über den Gegenstand der bezeichneten Gesetzesstelle für nöthig und haben solche ausarbeiten lassen. Der Umstand, daß es sich dabei um ein sehr häufig vorkommendes Rechtsverhältniß handelt und die verschiedenen Auslegungen des Gesetzes, besonders für den Verkehr größerer Städte, nicht unwichtige Folgen haben, deren nähere Beleuchtung aus dem praktischen Standpunkte wünschenswerth erscheint, hat Uns bewogen, dem Gesetz-Entwurfe nicht sofort Unsere Sanction zu ertheilen, sondern zuvor Unsere getreuen Stände darüber zu hören, deren Gutachten Wir unter Zufertigung des Entwurfs und der Motive desselben hiermit erfordern. — Wir verbleiben Unseren getreuen Ständen in Gnaden gewogen. Berlin, den 16. Febr. 1845. — (gez.) Friedrich Wilhelm.

Prinz von Preußen.

v. Boyen. Mühler. v. Nagler. Rother. Eichhorn. v. Thile. v. Savigny. v. Bülow. v. Bodelschwingh. Graf zu Stolberg. Graf v. Arnim. Flottwell. Uhden.

Inland.

Breslau, 26. Februar.

Nachstehendem Artikel 1) aus Ostrowo, 1. Febr., so wie der in größerer Schrift gedruckten Stelle des Artikels 2) Breslau, 1. Febr., welche beide denselben Gegenstand besprechen, so wie endlich der mit größeren Lettern gedruckten Stelle aus der Einleitung eines Artikels 3) Breslau, 30. Jan., welcher in Nr. 26 der Bresl. Ztg. vom 31. Januar d. J. mitgetheilt wurde und welcher eine Erklärung des Hrn. Wit nebst einer Zurückweisung derselben enthielt, ist durch Erkenntniß des Königl. Ober-Censurgerichts, da die beiden ersten Aufsätze die im Art. II. und IV. der Censur-Instruktion vom 31. Januar 1843 für die öffentliche Besprechung gezogenen Grenzen nicht überschreiten, und die letzte Stelle gegen Art. V. der gedachten Instruktion nicht verstößt, unter dem 18. Febr. die Druckerlaubniß ertheilt worden:

1) **Ostrowo**, 1. Febr. Kurzsichtige Augen erblikken in den gegenwärtigen kirchlichen Regungen, die auf Ronge's Aufruf gefolgt sind, nichts weiter, als das Interesse der deutschen Katholiken, sich von Rom loszusagen; ein wenig — wenig — Hellsehendere blicken bis auf den nationalen Grund dieser Lossagung und vindiciren ihr die Sympathie des ganzen deutschen Volkes; das ungetrübte Auge sieht die Forderung, die Macht der Hierarchie zu brechen und eine Kirche zu constituiren mit der Bestimmung, die reine Lehre der Bibel: die Gleichheit und Bruderliebe zu realisiren, so fest in der Vernunft und den Bedürfnissen der Menschheit begründet, daß ihm Ronge's Aufruf an alle civilisirte Völker (am Schlusse seiner „Rechtfertigung") als vollkommen vernünftig und nothwendig erscheint. — Faßt man, was gegenwärtig durch ganz Deutschland geschieht, auch nur die Constituirung einer deutsch-katholischen Kirche ins Auge, so erkennt man es schon als eine Pflicht der deutschen Presse, das Publikum auf diejenigen Stimmen aufmerksam zu machen, die den Bruch mit Rom angebahnt und schon in früheren Jahren eine „deutsch-katholische Kirche" gefordert und ihre Verfassung theoretisch zu begründen versucht haben. Dahin gehört denn auch ein Buch, dessen zweite unveränderte Auflage im Jahr 1834 zu Altenburg erschienen ist, unter dem Titel: „das antiquirte Papstthum," oder der „katholischen Kirche" zweiter Theil. — Es ist dies Buch, wie die Vorrede besagt, nicht von dem Verfasser des berühmten Buchs: „die kathol. Kirche", — sondern sein Verfasser giebt ihm die Benennung eines zweiten Theils von jenem Werke nur darum, weil beide Schriften auf Einer Grundlage ruhen und einander zur Ergänzung dienen. — Während nämlich die Tendenz des Buchs: „die katholische Kirche" — sich darin erschöpft, die unheilbaren Schäden des Papstthums bloszulegen, stellt dieser zweite Theil sich die positive Aufgabe: „eine Verfassungs-Urkunde für die zu organisirende deutsch-katholische Kirche" zu erschaffen und möglichst ausführlich zu begründen. — Grade diese positive Tendenz des Buches muß das Interesse der gegenwärtigen Bestrebungen auf sich ziehen, und stimmen auch die Männer, welche jetzt die Organisation einer deutsch-katholischen Kirche erstreben, nicht mit allen 400 Seiten jenes Buches überein: so werden sie doch gar vieles Beachtungswerthe darin finden, und selbst das von ihrer Ansicht Abweichende wird dazu dienen, diese ihre eigne Ansicht schärfer und bestimmter herauszustellen. — Wir können hier keine ausführliche Darlegung des Inhalts geben, sondern begnügen uns, das Publikum auf das Buch aufmerksam gemacht und ihm dasselbe empfohlen zu haben. (Der Preis, Anfangs 1 Rthl. 20 Sgr., wurde später auf 20 Sgr. herabgesetzt.)

2) **Breslau**, 1. Febr. Im Leben der Völker brechen neue Gestaltungen nicht plötzlich hervor. Wiederholte, aber immer kräftigere Ansätze werden gemacht, ehe der eigentliche Sprung gelingt. Die auf Anlaß des Ronge'schen Briefes im Entstehen begriffene neue Kirchengemeinschaft, wie das Schneidemühler Faktum, haben ihren passenden Grund und Boden einer seit längerer Zeit, wenn gleich in verschiedenem Sinne, auf dem kirchlichen Gebiete fortgesetzten Thätigkeit zu verdanken. Scheint gleich manche der früheren, von Seite einzelner Denker, ausgegangenen Bemühungen vergessen, ja ohne Hinterlassung jeder Spur geblieben zu sein, so sehen wir bei größerer Aufmerksamkeit doch, daß dem nicht so ist. Was früher von katholischen Laien und Priestern, namentlich seit den zwanziger Jahren, über und gegen das Römer- und Jesuitenthum, den Cölibat, das Wallfahrten, den Reliquien-Cultus u. s. w. gesagt und zur Beherzigung des deutschen Volkes vorgelegt worden ist, tritt wieder in die Erinnerung zurück. **Wie konnten wir auch so gänzlich vergessen haben, was der katholische Pfarrer Theiner vor einigen Dezennien mit solch überzeugender Kraft und Wahrheit gegen die Ehelosigkeit unserer Priester und in Bezug auf so manches Andere aussprach, was jetzt zu abermaliger Verhandlung erwacht? Sind gleich die Exemplare seiner Schrift nur noch selten zu finden, so ist doch der Inhalt unserm Gedächtnisse nicht entschwunden. Während sich aber Theiner mehr kritisch verhielt, ist dagegen der zweite Theil der „katholischen Kirche", ebenfalls von einem Priester verfaßt und auch unter dem Titel: „Das antiquirte Papstthum, enthaltend Paragraphen zu einer neuen Verfassungs-Urkunde der kathol. Kirche, mit Begründungen aus Geschichte, Christenthum und Vernunft" in Altenburg (1834) gedruckt und bereits in 2ter Auflage erschienen, ganz auf dem Standpunkte, von welchem uns ein neues System für unsere Zeit passend eingerichtet werden kann. Das Buch, 398 Seiten gr. 8., welches jetzt zu dem herabgesetzten Preise von 20 Sgr. (früher $1\frac{1}{2}$ Rthl.) bei Volkmar in Leipzig zu haben und durch alle übrigen Buchhandlungen zu beziehen ist, zeigt von einer eben so gründlichen und tiefen Geschichtskenntniß und einer völligen Durchdringung der theologischen Hauptfragen, als es andererseits so klar geschrieben ist, daß es dem Verständniß eines Jeden gerecht sein muß. Wir können uns hier weder auf Angabe des vielumfassenden Inhalts dieses Buches, noch auf Würdigung desselben einlassen. Der darin niedergelegte Reichthum von historischen Forschungen, die Menge von weitläufig aber stets geistreich ausgeführten Beweisen und Nachforschungen würde mehr Raum einnehmen, als uns zu Gebote steht. Er genügt hier den § 1 anzuführen, welcher lautet: „Die bisherige römisch-päpstliche Kirche in Deutschland konstituirt sich zur deutsch-katholischen, erklärt ihre Selbstständigkeit und sagt sich vom römischen Papstthum los. Diesen Grundartikel leitet der Verf. aus der Beantwortung mehrerer Fragen her, mit denen er sich ausführlich beschäftigt. Es sind folgende: a) Hat die Universalherrschaft des römischen Papstes, und also auch die über Deutschland, einen rechtlichen Grund? b) Haben die Päpste über Deutschland wirklich Segen verbreitet? c) Haben sie sich als unfehlbar bewiesen? d) Haben sie sich durch ein Streben im Geiste Jesu Christi, durch wahrhaft christliche That und Gesinnung ausgezeichnet?" Man möge die Ausführung und Beantwortung dieser Fragen in der Schrift selbst nachsehen; es genügt uns, auf ein Buch die Aufmerksamkeit zurückgelenkt zu haben, das ganz geeignet ist, auf jeden, noch einigermaßen denkfähigen Leser einen mächtigen ja entscheidenden Einfluß zu üben.**

Ein katholischer Laie.

3) **Breslau**, 30. Jan. Hr. Wit genannt von Dörring **(wenigstens ist uns niemals bekannt worden, daß Hr. Wit durch landesherrliche Verleihung den Geschlechtsadel erhalten oder von seinem Adoptivvater überkommen hätte. § 2, Tit. 9 u. § 684 Tit. 2 Th. II. A. L. R.)** hat, an unsere Ehrenhaftigkeit appellirend, die Aufnahme nachstehender Erklärung nachgesucht. rc.

Berlin, 26. Febr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Standesherr der Herrschaft Königsbrück im Königreich Sachsen, Grafen Alfred v. Hohenthal, den St. Johanniter-Orden zu verleihen, den Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer Pustar auf Hochkelpin zum Landrath des Kreises Danzig und den seitherigen Kreis-Physikus Dr. Karl Wilhelm Ludwig Schaper in Elbing zum Regierungs- und Medizinalrath bei der Regierung in Danzig zu ernennen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Marine-Obersten Longé die Anlegung des von des Königs von Schweden Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes des Schwert-Ordens zu gestatten.

Se. Excell. der General der Infanterie und kommandirende General des 7. Armee-Corps v. Pfuel, ist von Münster hier angekommen. Se. Durchl. der Prinz Wilhelm zu Solms-Braunfels ist nach Neu-Strelitz von hier abgegangen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 2ten Klasse 91ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 18,721; 2 Gewinne zu 509 Rthlr. fielen auf Nr. 1414 und 58,379; 2 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 12,401 und 60,808, und 4 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 23,085. 59,087. 67,522 und 79,585.

* * **Berlin**, 25. Febr. Ich beeile mich, Ihnen die Mittheilung aus glaubhafter Quelle zu machen, daß Se. Majestät der König die Konzessions- und Bestätigungs-Urkunde für die Brieg-Neisser Eisenbahn zu vollziehen geruht hat.

β **Berlin**, 24. Febr. Unter den mancherlei Petitionen, welche durch die Provinzialstände vor das Staatsoberhaupt kommen sollen, verdienen die für eine Verbesserung der materiellen Lage unserer Volksschullehrer besondere Beachtung und Unterstützung. Sicher weiß man von drei Petitionen der Art, welche für die brandenburgischen Stände von Berlin, Potsdam und Prenzlau gestellt wurden. Die Petitionen schildern die materiellen Verhältnisse der Lehrer und tragen darauf an, daß die Stände in Erwägung ziehen möchten, wie der bedrängten Lage derselben gründlich und dauernd abzuhelfen sei, da deren Bedrängnisse und erschlaffenden Kämpfe ums liebe Brod nachtheilig auf die ganze Jugend und somit auf den ganzen Staat wirken. Die Petitionen der 18 rheinischen Gymnasien um Verbesserung der Lehrergehalte sind abgewiesen. Man hat sie nun in anderer Form wiederholt, in welcher sie mittelbar zum Zweck führen können. — Calinich hat ein interessantes Werk über „die Bedeutung der Schulen in Deutschland" geschrieben. Aus den speziell angegebenen statistischen Verhältnissen der Schulen zu einander geht hervor, daß sich der Kostenaufwand für die Volksbildung auf jeden einzelnen Einwohner jährlich auf 11—12 Sgr. belaufe, und der Aufwand für Volksschulen verhalte sich zu dem für alle übrigen Schulen wie 2 zu 1. Auf Preußen übergetragen würde die Durchschnittszahl des Kostenaufwandes für Volksschulen (11—12 Sgr. jährlich) sich zu dem für das Militärwesen wie ungefähr 1 zu 4 verhalten, was man doch gewiß ein Mißverhältniß nennen muß, welches sich mehr oder minder groß auch im Vergleich der besten Volksschullehrergehalte mit den schlechtesten der subalternsten Beamten herausstellt. — Die „Preußische Volksschul-Zeitung" ist in eine Monatsschrift übergegangen: „Jahrbücher für Erziehung, Unterricht und Volksbildung, herausgegeben von mehreren Lehrern Berlins" (Commissionair H. Thomas in Leipzig). Die beiden ersten Hefte liegen vor und enthalten eine reiche Stoff- und Ideenmasse, welche direkt und indirekt auf materielle und geistige Hebung der Volksschulen und deren Lehrer würdig und kräftig hinarbeiten. Das Februarheft theilt folgenden Vorfall aus Berlin mit: Einem Lehrer, seit 42 Jahren im Amte, ward von seinem Kirchen-Collegium plötzlich sein bisheriges Verhältniß zur Kirche gekündigt. Die Kirche zahlt nämlich bisher für gewisse Freischüler ein bestimmtes Pauschquantum. Dies sollte ihm fortan wegen seiner Dienstunfähigkeit entzogen werden. Der alte Mann trug auf einige Entschädigung, eine Pension an, weil er eben durch seine 42-jährigen schweren Dienste invalid geworden. Abschlägiger Bescheid. Früher hat der würdige Greis 19 Jahre lang das mühsame, unentgeltliche Amt eines Bezirksvorsteher verwaltet. Factum loquatur. Ferner: Eine hiesige Stadtschule hat im vorigen Jahre 1060 Thaler mehr eingenommen, als 1843, ohne daß ein Lehrer gratificirt oder besser gestellt worden sei. Dies und vieles Anderes, was die beiden Hefte der „Jahrbücher" beregt und gerügt haben, möge

den erwähnten Petitionen mehr Grund und Erfolg geben. — Die Zollvereins-„Amazone" soll, gegen die Grundsätze der Amazonen, nicht kinderlos bleiben. Man spricht sogar von einer Zollvereins-Kauffahrtei- und Kriegsmarine nach den praktischen Vorschlägen des alten Praktikers Andresen-Siemens. — Der vom Baume Deutschland abgeschnittene und ins Wasser gesetzte Zweig Holland hat sich mehrfach dahin erklärt, daß er sich Deutschland wieder nähern und von ihm nähren wolle. Er ist zu Verträgen geneigt, die ihm ein Uebergewicht als deutschem Lieferanten der Colonialprodukte verschaffen sollen. Darüber hoffentlich Näheres. — Der Gubitzsche Volkskalender hat bekanntlich das in diesem Jahre dreihundertjährig werdende Dasein und Wirken der deutschen Lutherbibel schon typographisch gefeiert und eine weitere, würdige Feier angeregt. Dies hat hier angeblich Anklang gefunden, und man will (wie es heißt, auf Antrag mehrerer Lehrer) einen Tag und eine Form bestimmen, um das dreihundertjährige Dasein und Wirken der deutschen Lutherbibel zu feiern. Ein großartiger Feststoff, namentlich in unsern Tagen. Möge er nur um Gotteswillen nicht in ein Festessen ausarten!

* **Berlin**, 25. Febr. Die Unterhandlungen unseres General-Postamtes mit Belgien und Frankreich, wegen eines ermäßigten Briefporto's, sollen nun einem günstigen Abschlusse nahe sein. Wünschenswerth ist es, daß schon jetzt die seit dem 1. Okt. v. J. für die inländische Korrespondenz eingetretene Porto-Ermäßigung auch auf die Korrespondenz mit dem Auslande bis zur Grenze Anwendung finde. Für die Briefe nach dem Auslande muß nämlich gegenwärtig bis zur Grenze noch dasselbe hohe Porto, wie früher, entrichtet werden, so daß also die Porto-Ermäßigung im buchstäblichsten Sinne nur für inländische Korrespondenz gilt. — Nach dem Verzeichniß der Vorlesungen, welche an hiesiger Universität im nächsten Sommerhalbjahre, vom 7. April bis zum 15. August gehalten werden sollen, haben unter den Professoren der Theologie nur Prof. Neander ein dogmatisch-historisches Conversatorium, der Licentiat Ehlebus ein Conversatorium über Fragen aus der kirchlichen Statistik, und Prof. Uhlemann eines zur Erklärung der messianischen Beweisstellen, angekündigt. Prof. Hengstenberg will die Geschichte des Reiches Gottes fünfmal wöchentlich lesen. In der juristischen Fakultät dürften die Vorlesungen der Doktoren Gneist, Heydemann und v. Daniels über Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Rechtsverfahrens, über auserlesene Lehren und Fragen des preußischen Rechts, so wie über französisches Civilrecht, die anziehendsten sein. Von den Medizinern haben die Professoren Müller und Kranichfeld ziemlich selten Vorlesungen angekündigt. Ersterer wird nämlich unter anderm die Physiologie der Generation, und letzterer über die Veränderungen, welche gegohrne, berauschende Flüssigkeiten erleiden, wenn sie einem höhern Grade der Wärme ausgesetzt werden, lesen. Prof. Schmidt wird einen öffentlichen Vortrag über Humanitäts-Anstalten unserer Zeit halten. In der philosophischen Fakultät haben die Professoren Gabler, Trendelenburg, Michelet, v. Henning und Ranke Conversatorien und Disputatorien angezeigt. Herr v. Schelling will im kommenden Semester die Philosophie der Mythologie wieder einmal vortragen. Dr. Märker's Collegia über die Prinzipien des Wissens und der Wissenschaft, über das Prinzip des Bösen und die menschliche Freiheit nach den Alten, so wie über Rhetorik nach seinem Buche „die Willensfreiheit im Staatsverband", versprechen besonders viel Interessantes. — Um dem Schacher mit Theaterbillets zu steuern, macht heute der Polizeipräsident v. Puttkammer in den beiden Berliner Zeitungen auf die am 17. v. M. erlassene neue Gewerbeordnung aufmerksam, derzufolge das Feilhalten von Gegenständen des Gewerbebetriebs nur in den gewöhnlichen Verkaufslokalen und auf Märkten unbedingt gestattet ist, und daß derjenige, wer hiergegen fehlt, in eine Geldbuße bis zu 200 Thalern oder in eine Gefängnißstrafe bis zu drei Monaten verfällt. Diese Bestimmung soll nun auch auf den Verkauf der Theaterbillets auf Straßen oder in fremden öffentlichen Lokalen Anwendung finden.

Aus Swinemünde wird unter dem 20 d. Folgendes gemeldet. Heute ging hier die Nachricht ein, daß der schwedische Schooner Sylphide, welcher, wie früher gemeldet, von seiner Besatzung verlassen wurde, wiederum in der Nähe des Dorfes Swanthus getrieben sei. Die Swantuser Fischer hatten sich sofort an Bord begeben und das Schiff in ihren Besitz genommen. Die „Johanna", Kapt. Bruhn, liegt ebenfalls wohlbehalten in der Nähe der Sylphide, und die Swanthuser Fischer bemerkten, daß der Kapt. Bruhn an Bord der Sylphide gegangen war, jedoch sich wieder zu seinem Schiffe zurückbegab, als er jene auf sich zukommen sah. Der Schifffahrts-Direktor v. Crammon ist bereits nach Swanthus gefahren, um die nöthigen Anordnungen zur Rettung von Schiff und Ladung zu machen. Es friert noch immer sehr stark, und die See und der ganze Hafen sind mit Eis angefüllt. Von der Lootsenwarte aus sieht man, so weit das Auge reicht, nur Eis und hohe Schneeberge.

Elberfeld, 23. Febr. Der vom Bischof Arnoldi abgesetzte Pfarrer Licht befindet sich hier und wohnt den Versammlungen der Christ-Katholischen bei.

Elberfeld, 22. Febr. Nachstehendes ist das Glaubensbekenntniß der hiesigen deutschen christlich-katholisch-apostolischen Gemeinde: „Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen! Wir unterzeichnete Bürger Elberfelds gehörten bisher der römisch-katholischen Kirche an, und hatten als deren Glieder schon lange mit zunehmender Klarheit die Größe der Irrthümer und Mißbräuche erkannt, welche derselben in den innersten Prinzipien ankleben und in ihren neusten Richtungen Ueberhand nehmen. — Je mehr wir im Evangelio, der alleinigen Quelle der Offenbarung, die reine Lehre Jesu zu erkennen und unsern Glauben zu begründen bemüht waren; desto tiefer wurden wir von der Ueberzeugung durchdrungen, daß Er, Christus, der alleinige Mittler zwischen Gott und der Menschheit sei, daß die Lehre vom Papste, von einer unfehlbaren Kirche, daß der Heiligen- und Reliquiendienst, nicht in Gottes Wort begründet seien und das Verdienst von Christo schwäche; daß die Begriffe der römischen Kirche vom heiligen Abendmahl, von der Priesterschaft und ihrer Stellung zur Gemeinde falsch seien und die Gläubigen ihrer köstlichen Vorrechte berauben. — Je klarer allmälig diese Ueberzeugung in uns wurde, desto drükkender lasteten die Fesseln auf uns, in denen wir gefangen waren, desto mehr wurde unser Gewissen beschwert, einer Kirche anzugehören, deren wichtigste Lehren wir nicht mehr mit dem Evangelio vereinen konnten, einen Glauben zu haben, den wir nicht, wie es Jüngern des Herrn doch geziemt, öffentlich bekennen konnten, wozu sich der Schmerz gesellte, keinen Gottesdienst zu haben, der unseren veränderten religiösen Bedürfnissen entspreche. Da trat aus dem Dunkel, dessen Schatten sich immer tiefer zu senken drohten, ein Licht, das unserer Noth ein Morgenroth der Hoffnung wurde und uns die Freundlichkeit Gottes verkündete. Ereignisse, die wir nicht näher zu bezeichnen brauchen, haben auch uns die freudige Zuversicht gegeben, daß der Tag nahe, der den Gefangenen Erlösung und Freiheit bringt! — Was unbestimmt in uns kämpfte, ist zum klaren Bewußtsein geworden, und wir danken Gott, daß wir wissen, was wir wollen, und daß er uns den Muth giebt, frei zu zeugen von dem Glauben, den wir bekennen. Im Angsichte Gottes sagen wir uns los von dem Papste und der Hierarchie und von allem damit zusammenhängenden, unevangelischen Wesen — welche Kämpfe, welche Schmach uns beschieden sein werden — wir sagen uns los! — Wir sagen uns los, nicht um Krieg zu führen mit Andersglaubenden anderer Bekenntnisse, auch nicht dessen, das wir verlassen, sondern um Ruhe zu finden für unsere Seele und unserem Gott und Herrn in Freuden zu dienen und zu danken. Wir sagen uns los, nicht im Hochmuthe und falschem Freiheitstriebe; wir umfassen mit unsern Brüdern in Schneidemühl Jesum den Gekreuzigten, dessen reine Lehren allein, dessen Reich allein, dessen Ehre und Anbetung allein wir suchen und wollen. Amen. — Indem wir uns somit zu einer christlich-katholisch-apostolischen Gemeinde konstituiren, erklären wir feierlich: daß wir uns dem Glaubensbekenntnisse der Schwesterkirche in allen wesentlichen Punkten in folgender Weise anschließen. (Hier folgt das Schneidemühler Glaubensbekenntniß wörtlich, aber mit der Interpretation der Sakramente, der Geltung der Tradition und der zeitlichen Dauer der Symbole. Zum Schluß heißt es:) „Zu diesem wahren, allgemeinen, durch Jesum Christum offenbarten Glauben bekennen wir uns gegenwärtig, freiwillig und wahrhaftig, versprechen, geloben und schwören, mit göttlicher Hülfe, ihn unverfälscht und unverletzt so lange mit ununterbrochener Standhaftigkeit zu halten und zu bekennen, wie auch alle mögliche Sorgfalt anzuwenden, daß dieser Glaube von unseren Untergebenen oder denen, die unserer Aufsicht anvertraut werden sollten, gehalten, gelehrt und bekannt gemacht werde, bis daß unser Glaubensbekenntniß in einem spätern allgemeinen (deutschen) Concile der Vertreter sämmtlicher christ-katholischen Gemeinden die erforderlichen Abänderungen oder Ergänzungen erhält. So helfe uns denn Gott und sein göttliches Evangelium! Amen." Angenommen zu Elberfeld den 15. Febr. 1845. (Folgen die Unterschriften.) — So haben wir denn in diesem Glaubensbekenntnisse unsere innigste Ueberzeugung niedergelegt. Sind wir auch noch Wenige, so fühlen wir uns in unserm christlichen Glauben doch stark genug, allen Beschwernissen, allen Anfechtungen und Anfeindungen entgegen zu gehen und nicht zu wanken und nicht zu weichen von der Bahn, die wir mit Gott eingeschlagen haben — bei unserer Gesinnung und unserem Wollen auszuharren bis ans Ende unserer Tage, selbst wann uns die äußern Mittel zur Durchführung fehlen sollten und selbst dann, wenn wir auf unsere gegenwärtige Zahl beschränkt bleiben, ja, wenn Jeder von uns mit seiner Ueberzeugung im diesseitigen Leben einzig und allein stehen sollte. Wir werden in Zukunft unsere berathenden Versammlungen öffentlich halten und Jedem, auch dem Unentschiedenen, mit Freuden den Zutritt und die Aeußerung seiner Meinung gestatten, der sich überzeugen will, von dem, was wir wollen. Die Glieder der deutschen christlich-apostolisch-katholischen Gemeinde zu Elberfeld. Im Namen derselben der Vorstand: C. J. von Knapp. R. Hockelmann. H. J. Körner." (Elberf. Z.)

In Aachen hat sich ein Fall ereignet, der Sensation macht. Es wurde nämlich in dieser Stadt ein Mann auf Befehl des Regierungspräsidenten v. Wedell zur Haft gebracht ohne richterlichen Verhaftsbefehl. Nachdem derselbe etwa 14 Tage im Gefängnisse zugebracht, kam erst die Thatsache selbst zur Kunde des königlichen Staatsprokurators, Herrn von Breuning, und zwar durch einen Gefangenwärter. Jener richterliche Beamte forderte, seiner Pflicht gemäß, den Inspektor des Gefangenhauses, Hrn. von Maltitz, auf, sich über die Person und den Namen des ohne die übliche, vom Gesetz vorgeschriebene Verhafteten bei der richterlichen Behörde näher zu erklären. Herr von Maltitz verweigerte jedoch ganz entschieden die verlangte Auskunft, und zwar mit dem Bemerken, daß er nach ausdrücklicher Vorschrift des Herrn von Wedell handele. Der Staatsprokurator Breuning wandte sich dann sofort an den Generalprokurator Berghaus in Köln, welcher seinerseits den Regierungspräsidenten aufforderte, den Namen des Verhafteten der richterlichen Behörde zu nennen. Zu einem weiteren Einschreiten hat Herr Berghaus sich nicht befugt erachtet, da eine Kabinetsordre von 1819 (1834 erneuert) es den Verwaltungsbehörden anheimgiebt, im Interesse der innern Staatspolizei Verhaftungen ohne Einmischung der Justiz vorzunehmen. Der Gefangene soll, wie man behaupten hört, ein Pole aus der Provinz Posen sein. Sonnabend, 16. Februar ist er über Köln ins Innere des Reichs abgeführt worden. (Brem. Z.)

X **Von der schlesischen Grenze**, 26. Februar. Ein Bericht der Spen. Ztg. aus Berlin vom 20. d. M. (Nr. 46 der Bresl. Ztg.) hat sich wohl nur im Ausdrucke geirrt, wenn er meldet, daß die katholische reformatorische Kirchengemeinde zu Berlin in einem Schreiben an Se. Majestät den König von Ertheilung der Rechte geduldeter Kirchengemeinden spreche. An eine blos geduldete Sekte werden Könige und Fürsten in Europa sich nicht gern anschließen wollen. Der gesetzliche Unterschied zwischen einer vom Staate ausdrücklich aufgenommenen und einer blos geduldeten Religionsgesellschaft ist bedeutend, und ist nachzulesen in § 17, 20, 24, 25, 26, Tit. XI. und in § 11 u. ff., besonders aber in § 13 u. 18, Tit. VI. Th. 2 des Allg. L. R.

Deutschland.

Karlsruhe, 21. Febr. In heutiger Sitzung unserer Abgeordneten-Kammer ward Bericht abgestattet über die Motive des Frhrn. von Göler d. J. (in der ersten Kammer) auf Errichtung einer Bank für das Großherzogthum Baden, und darüber ausführlich Diskussion gepflogen, an deren Schluß sich 23 Stimmen gegen 19 für die unveränderte Annahme einer desfallsigen Adresse erklärten, nachdem zuvor der Berichterstatter erklärt hatte, daß der Hauptgrund gegen eine Zettelbank durch den entschiedenen Widerstand der Regierung gegen Staatspapiergeld weggefallen sei. Die Mehrheit beschloß ferner die Anträge des Abgeordneten Junghanns in Betreff der Bankzettel (daß die Ermächtigung zum Ausgeben derselben der Bank nicht als ausschließliches Recht ertheilt werden könne, wohl aber als Befugniß), und des Abgeordneten Mathy in Vor-

lage eines Gesetzentwurfes, in das Protokoll nieder zu legen. (Mannh. J.)

Offenbach a. M., 23. Febr. Von den in Isenburg wohnenden vierzehn katholischen Familien haben dreizehn ihren Beitritt zu der sich hier bildenden deutsch-katholischen Gemeinde erklärt und durch ihre Unterschrift beglaubigt. (F. J.)

Homburg v. d. **Höhe**, 22. Febr. In der Nacht vom 21sten, 22sten d. M. gegen 12 Uhr ist die Frau Gräfin von Naumburg, Gemahlin Sr. Durchlaucht des souveränen Landgrafen zu Hessen ꝛc., nach langwierigen und schmerzhaften Leiden dahier verschieden.

Oesterreich.

* **Prag**, 25. Febr. Die Stadt trifft jetzt schon Vorbereitungen zu dem Empfange unseres erhabenen Monarchen, der zur Einweihung der Eisenbahn von hier nach Ollmütz resp. Wien, selbst hier ankommen wird. Herr Negrelli, der General-Inspektor der sämmtlichen Staatsbahnen, der vorige Woche hier war, um das bisher Geschaffene näher zu betrachten, hat Anordnungen getroffen, daß Alles bis Ende August fertig werden muß. Viele wollen daran zweifeln, wer aber die Geschäftskenntniß und Umsicht des Ober-Ingenieurs der Bahn, Herrn Jüngling kennt, kann vielen Hoffnungen Raum geben, da man wohl selten einen energischeren und thätigeren Mann findet. Leider mußten die Arbeiten auf dem Eisenbahnhofe, der wohl der größte in Deutschland ist, der Kälte wegen, die vorige Woche 18 Grad erreichte, eingestellt werden. — So wie in andern Städten, so hat die Eisenbahn hier eine Bauwuth hervorgebracht, die wohl noch nie in unserer Stadt vorhanden war, und Grundstücke, Bauplätze und Bau-Materialien sind seit 6 Monaten bedeutend gestiegen. So soll die Breslauer Gas-Compagnie vorige Woche die nur 500 Fuß vom Eisenbahnhofe entfernte von Salemfeldsche Villa nebst Garten für den ungeheuren Preis von 60,000 Fl. C.-M. gekauft haben, um daselbst die Gas-Fabrik anzulegen. Die schöne Villa, zu deren Ausschmückung alle Künste beitrugen, wird wohl zu Werkstätten, und die herrlichen Camelien-, Ananas- und Orangerie-Häuser zu Kohlen-Schuppen umgewandelt werden. Sic transit gloria mundus. Die Gesellschaft soll nur darum das Grundstück gekauft haben, um mit der Ankunft des geliebten Monarchen auch die Einweihung der ersten Gasbeleuchtung zu verbinden, da bis dahin schon der Eisenbahnhof nebst mehreren Straßen beleuchtet sein sollen. Seit einigen Tagen ist von Wien die Bestätigung zum Bau der projektirten Wasserleitung nach der Neustadt erfolgt, und somit wären die Hindernisse benommen, die zeither jenen Stadttheil so öde machten, da das Wasser sehr schwer zu erhalten, und die Ausgaben dafür eben nicht unbedeutend waren. Den Grundstein dazu wird unser geliebter Monarch bei seiner Anwesenheit hierselbst auf der Sophien-Insel legen, während auf dem herrlichen Moldauflusse alle Schiffe, Kähne und Barken Evolutionen ausführen werden, eine Festlichkeit, die man bis jetzt nur in Venedig zu sehen gewohnt war. — Das neue Rekrutirungsgesetz, wonach die Conscription von 14 auf 8 Jahre heruntergesetzt wurde, hat hier wie in den andern Städten der Monarchie die größte Freude hervorgebracht. — Mit Wehmuth sieht unsere Stadt einen ihrer ersten Beamten, den Stadthauptmann von Muth aus ihrer Mitte scheiden. Derselbe hat den ehrenvollen Posten des ersten Polizei-Direktors der Hauptstadt Wien erhalten, einen Posten, der nur Capacitäten ersten Ranges verliehen wird. Er war ein Ehrenmann in der vollsten Bedeutung des Wortes. — Seit dem Ende des Karnevals, der dies Jahr sehr lebhaft war, haben wir fast jeden Tag Concerte. Besonderes Aufsehen macht der Engländer Litolf, weniger Prume. Das erste Concert des Conservatoriums, welches am Sonntag stattfand, war von der Elite Prags besucht, und hat alle Erwartungen übertroffen. Der thätige Direktor Kittl ist der Mann, der im Stande war, die Anstalt zu jener Höhe und Gediegenheit zu bringen, die dieselbe jetzt einnimmt.

Großbritannien.

London, 22. Febr. Herr Roebuck brachte in der gestrigen Sitzung des Unterhauses seinen Vorschlag zur Ausdehnung der Einkommensteuer auf Irland ein, worüber sich eine lebhafte Debatte erhob, in welcher der Schatzkanzler und Sir Rob. Peel Hrn. Roebucks Vorschlag bekämpften. Bei der Abstimmung darüber ergab sich, daß nur 33 Stimmen für Hrn. Roebuck's Amendement waren, gegen dasselbe 215. Dann ging das Comité zur Abstimmung über die fragliche Motion zur Beibehaltung der Einkommensteuer auf eine beschränkte Zeitperiode über, wobei sich 220 dafür und 30 Stimmen dagegen erklärten.

Dienstag wurde ein armer Teufel von Miniaturmaler verhaftet, weil er im Thore des Palastes verweilte, um der Königin und dem Prinzen Albert Petitionen zu überreichen, worin er bat, daß er ein von ihm gefertigtes Genrebild denselben zur Ansicht schicken dürfe. Er wurde mit einem Verweis entlassen, weil dies nicht der ziemliche Ort sei, Petitionen zu überreichen.

Frankreich.

** **Paris**, 21. Febr. Die Debatte der Deputirtenkammer über die geheimen Fonds hat gestern begonnen. Wie jedoch bereits erwähnt, ist es nicht sowohl die Debatte, als das Votum, welches dabei Interesse erregt, und diesem sieht man heute entgegen. Die Oppositionspartei hat sich wirklich das Wort gegeben, zu schweigen, und wie man glaubt, auch nicht mitzustimmen. Das Ministerium ist darüber besorgt; es hat gestern Abend noch in dem ministeriellen „Moniteur paris.“ einen Artikel bekannt gemacht, worin demonstrirt wird, daß es Pflicht des Deputirten sei zu stimmen, und daß der Deputirte die Pflicht gegen seine Wähler verabsäume, wenn er nicht stimme. Aus dem Artikel geht hervor, daß es das Ministerium lieber sehen würde, wenn die dissentirenden Deputirten, welche bisher als dem Ministerium befreundet betrachtet wurden, gegen die geheimen Fonds stimmten als gar nicht. Hr. Boudet hat gestern am Schluß der Sitzung der Deputirtenkammer noch ein Amendement übergeben, nach welchem 25,000 Frs. von der Million für die geheimen Fonds abgezogen werden sollen. Dem Antrag liegt die Absicht zum Grunde, die Stimmen sämmtlicher Oppositionsdeputirten zu vereinigen. Der Gen. Paixhans ist für Metz wiederum zum Deputirten gewählt worden. Die Pairskammer hat in ihren Bureaux den Antrag des Grafen Daru, wegen des Aktienschwindels, beseitigt. — Vorgestern war bei Hofe großes Concert, zu welchem auch die meisten Mitglieder beider Kammern geladen waren.

Schweiz.

Neufchatel, 18. Febr. Heute versammelte sich unser gesetzgebender Körper. Hr. v. Chambrier wurde zum Präsidenten gewählt und überreichte das Gutachten des Staatsraths über die Fragen, welche jetzt die Schweiz bewegen. Dasselbe betrifft 1) die Bestrafung derjenigen Neufchateller, welche sich zu Freischaaren anwerben lassen sollten; 2) die Bevollmächtigung der Deputirten zur Tagsatzung, für Maßregeln gegen die Freischaaren zu stimmen; 3) die Erklärung, daß keine Berechtigung vorhanden sei, in die Frage wegen Luzerns Berufung der Jesuiten sich einzumischen.

Genf, 18. Februar. Seit gestern Morgen ist wieder alles still, das Gesindel hat sich verlaufen und die Bataillone, welche vom besten Geist beseelt sind, lösen sich alle 24 Stunden ab. Die Landschaft ist allgemein für die Regierung und verfassungsmäßige Ordnung, und auch die Vorstadt St. Gervais, stets zu Geschrei und Auflauf geneigt, verhält sich ruhig, seitdem ein Bataillon mit geladenen Gewehren eingerückt ist. Zwölfhundert Bürger, Alt und Jung, haben sich zur Bewachung des Rathhauses einschreiben lassen. Die Milizen sind zuverlässig, namentlich die Reserve, und der Oberstmiliz-Inspektor Thambley weiß sie zu führen.

Zürich, 20. Februar. Der Regierungsrath hat den Kriegsrath beauftragt, die aufgebotenen Truppen mit möglichster Beförderung zu entlassen. Einzig eine Compagnie wird im Dienste bleiben, und während der Dauer der Tagsatzung als Ehrenwache zu funktioniren. — Gegen Luzern ist von dem Vororte die Erwartung ausgesprochen worden, daß es seine Truppen nach der Grenze zurückziehen werde. — Es sind diese Maßregeln die Folgen der heutigen Großrathsverhandlung. Mit Recht darf man erwarten, daß der Geist der Mäßigung und der Gesetzlichkeit, welchen die Mehrheit der obersten Landesbehörde bei dieser Gelegenheit an den Tag gelegt hat, auch bei der Gegenpartei Anerkennung finden und so für das Wohl des ganzen Staates die heilsamsten Früchte tragen werde. Wenn zudem die Nachrichten, die aus Luzern eingelaufen sind, sich bestätigen sollten, so dürfte man sich der Hoffnung hingeben, daß eine gefährliche Krisis für die Eidgenossenschaft glücklich vorüber gehen und es gelingen werde, von den Jesuiten sich frei zu machen, ohne der Anarchie anheim zu fallen. (Zürich. Z.)

Luzern, 22. Februar. Von einem Bataillon, welches Mittags den 18ten vollständig versammelt sein sollte, waren am 19ten Mittags erst 170 Mann bei einander. Ein anderes Bataillon marschirte nicht volle 300 Mann stark nach Münster. Nachmittags ergriff Hauptmann Ulmi die Flucht, da man ihn verhaften wollte, weil er versucht haben soll, seine Compagnie zu verführen. Man ließ ihn durch Dragoner verfolgen, er hatte aber einen Vorsprung von anderthalb Stunden und einen Schlitten, so daß man ihn kaum ereilt haben wird. Auf den Abend nahmen siebenzehn Soldaten mit Sack und Pack Reißaus; der allerletzte derselben wurde ergriffen. — Das Unternehmen gegen Aargau soll dadurch gerechtfertigt werden, weil die Regierung daselbst hinsichtlich der Freischaaren nicht Ordnung verschaffen möge, und die bedrohten und beunruhigten Kantone also einzuschreiten berechtiget seien.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 27. Februar. Gestern Nachmittag versuchte ein Kutscher vom Lande mit einem großen Getreideschlitten einem anderen Fuhrwerk auf der Rosenthaler Straße im schnellsten Jagen vorbeizufahren. Bei dieser Gelegenheit bemerkte der Kutscher ein kleines 3½ Jahr altes Mädchen nicht, welches dicht am Rinnsteine ging, und dem Schlitten nicht schnell genug ausweichen konnte. Dasselbe wurde dergestalt überfahren, daß ihm eine Schlittenkufe über beide Schenkel hinwegging. Nur dem glücklichen Zufall, daß in dem Rinnsteine tiefer Schnee lag, war es zu verdanken, daß das Kind bei diesem gefährlichen Ereigniß ohne Knochenbrüche und ohne sehr erhebliche Verletzung davonkam.

Weit unglücklicher war der Ausgang eines andern Unfalles, welcher sich am 24sten d. M. in der Maschinenbau-Anstalt vor dem Nikolaithore ereignete. Hier hatte man eine in den ersten Stock führende Treppe kassirt, den Grund ausgegraben, um im Souterrain einen zur Dampfmaschine nothwendigen Ofen zu erbauen, die Thüre jedoch, welche nach der gedachten Treppe führt, und dicht vor derselben gelegen ist, nicht verschlossen oder kassirt. Der in der Maschinenbau-Anstalt beschäftigte Sattlermeister Pätzold, welchem das Abbrechen der Treppe unbekannt geblieben war, wollte durch die erwähnte Thüre hindurchgehen, stürzte aber so unglücklich in das ausgegrabene, 16 Fuß tiefe Loch, daß er sich die rechte Hüfte ganz und gar zerschmetterte, den Kopf bedeutend verletzte, und er fast leblos in seine Behausung getragen werden mußte, woselbst er den folgenden Tag verstarb. Er hinterläßt eine Frau und fünf unerzogene Kinder.

Breslau, 27. Februar. Zu keiner Jahreszeit stellt sich das Bedürfniß, statt der bisher im Innern unserer Stadt gebräuchlichen Rinnsteine, Kanäle anzulegen, dringlicher heraus, als gerade jetzt. Der täglich steigende Verkehr an Fuhrwerk jeder Art und die vermehrte Gefahr für Gehende wie Fahrende, welche durch die hohen Schnee- und Eishaufen entsteht, dürfte unsere für alles Gute empfängliche Stadtverordneten-Versammlung bestimmen, in dieser Beziehung hinter den Anforderungen der Zeit nicht zurückzubleiben. — Die großen Kosten für Herausschaffung des Schnees und des Eises aus dem Innern der Stadt einerseits, und andererseits die Möglichkeit, durch die im nächsten Jahre in Betrieb kommende große Wasserkunst allnächtlich die Kanäle rein auszuwaschen und zu säubern, dürften die beiden bisher gegen eine solche Anlage stets vorgebrachten Einwürfe des Kostenpunkts und der üblen, in sanitäts-polizeilicher Hinsicht nachtheiligen Ausdünstung der Kanäle größtentheils beseitigen.

Ein Bürger.

---

* **Ottmachau**, im Februar. Wenn in der neuesten Zeit die kirchlichen Ereignisse zu Ottmachau und das Bestreben einer gewissen Partei, die beiden vom Gesetz verurtheilten katholischen Geistlichen daselbst als Märtyrer ihres Glaubens und Gewissens darzustellen, die Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen haben, so können wir unsere Verwunderung darüber nicht unterdrücken, daß sich nirgends eine Stimme erhebt, welche der kleinen, bisher so stiefmütterlich behandelten evangelischen Gemeinde zu Ottmachau und der aufopfernden Anstrengungen gedenkt, welche sie zur Erreichung eines geregelten evangelischen Gottesdienstes macht. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Stillschweigen nur darin seinen Grund hat, daß die kleine Gemeinde selbst zu sehr durchdrungen ist vom Geiste des Christenthums, um nicht mit gewissenhafter Schonung alles zu vermeiden, was unter den gegenwärtigen Umständen Veranlassung zu Aufregung und Zwietracht geben kann, und daß sie überzeugt ist, durch ihre stille Zurückgezogenheit sich sicherer als durch jede andere Waffe gegen Angriffe zu vertheidigen. — Um so mehr aber ist es unsere Pflicht die rühmlichen Bestrebungen der kleinen Schaar zur öffentlichen Kenntniß zu bringen und die Theilnahme der Gleichgesinnten für sie zu erwecken. — Bisher wurde in Ottmachau in jedem Monate einmal von dem evangelischen Prediger zu Patschkau ein Nachmittags-Gottesdienst in einem von dem Magistrat dazu bewilligten Zimmer des Rathhauses und in eben so großen Zwischenräumen der Confirmanden-Unterricht abgehalten, während eine evangelische Schule daselbst ganz fehlte. Die Folge dieses Zustandes war religiöser Indifferentismus und die Convertirung von vielen Gemeindegliedern, welche theils weltliche Vortheile, theils, wenn sie in gemischter Ehe lebten, Ruhe im Hause durch ihren Uebertritt zur katholischen Kirche zu erreichen suchten. Seit dem Jahre 1840 sollen von der, kaum dreihundert Köpfe zählenden Gemeinde über vierzig Individuen übergetreten sein und wir glauben gut unterrichtet zu sein, wenn wir behaupten, daß jene beiden Geistlichen durch ihren Eifer nicht wenig zu dieser Thatsache beigetragen haben. — Durch diese Erscheinungen aus ihrer hoffnungslosen Unthätigkeit aufgeschreckt trat nun die Gemeinde im Frühjahr 1843 zu einem Vereine zusammen, dessen Zweck es wurde, in Ottmachau eine evangelische Parochie zu bilden und einen eigenen Prediger und Schullehrer anzustellen. Durch die rast-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 50 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Februar 1845.

(Fortsetzung.)

losen Bemühungen der beharrlichen Gemeinde ist es ihr nun nach zwei Jahren gelungen, einen Theil ihrer Wünsche zu erreichen; die hohen Staatsbehörden haben ihr gestattet, eine provisorische Gemeinde zu bilden, für die Amtsdauer des gegenwärtigen Predigers in Patschkau einen General-Vicar und einen Schullehrer anzustellen, wozu unser erhabener König eine jährliche Unterstützung von 200 Rthl., und der Gustav-Adolph-Verein außer einem Geschenk von 250 Rthl. jährlich 100 Rthl. gewährt hat, während die Gemeinde selbst durch freiwillige Beiträge von 57 Familienvätern und Gemeindegliedern die bedeutende Summe von 330 Rtl. aufbringt, so daß in Summa 630 Rthl. zur Befriedigung der Bedürfnisse vorhanden sind. Leider konnte unter diesen Umständen dem Vikar nur ein Gehalt von 350 Rthl. und dem Schullehrer von 150 Rthl. ausgesetzt werden. — Wenn wir nun auch der wackeren Gemeinde von ganzem Herzen Glück zu dem erlangten Resultate wünschen, so können wir uns doch nicht verhehlen, daß derselben noch Manches fehlt, und es sei uns erlaubt die Hoffnung auszusprechen, daß es ihrem regen Eifer gelingen möge, die Constituirung einer selbstständigen Parochie mit einer eigenen Kirche zu erlangen. In letzterer Beziehung theilen wir aufrichtig die Sorge, mit der die Gemeinde der Eröffnung ihres Gottesdienstes, welche sie vom heiligen Osterfeste erwartet, entgegen sieht, wenn wir an den kleinen Raum gedenken, welcher die Gläubigen aufnehmen soll. Ein kleines niedriges, im Sommer der erdrückenden Sommerhitze ausgesetztes Zimmer im Rathhause, welches kaum 120 Personen faßt, ist der Gemeinde zum Gottesdienst angewiesen, und wohl die Hälfte der Kirchgänger wird auf dem Flur und auf den dunkeln engen Treppen stehend dem Gottesdienste beiwohnen müssen. Wir glauben daher nur unsere Pflicht zu erfüllen, wenn wir die Theilnahme derer für die kleine Gemeinde ansprechen, denen ein gesicherter kirchlicher Zustand die Segnungen der Religion gewährt, wenn wir sie auffordern, in ihrem Glücke der Bedrängten zu gedenken. Aus guter Quelle können wir versichern, daß die Gemeinde keine Ansprüche an ein großes opulentes Gottes- und Schulhaus macht, sondern daß sie sich glücklich schätzen würde, wenn sie einen Raum besäße, der alle Kirchgänger aufnehmen könnte, und wir hoffen daher mit ihr, daß der allgütige Gott das Herz unsers erhabenen Königs auf die Noth der wackern Kämpfer für ihren Glauben lenken und durch seine Gnade und die Unterstützung theilnehmender Glaubensgenossen der Gemeinde die Mittel zum Bau einer Kirche und Schule gewährt werden wird!

Mannigfaltiges.

> **Berlin**, 24. Februar. Stete Neugier erregen die jetzt täglich zu mehreren Malen hier eintreffenden Courriere aus Petersburg. So trafen einmal innerhalb einer Stunde drei Courriere ein. Doch bleibt es für das Publikum ein strengverschlossenes Geheimniß, was sie bringen. Man schließt jedoch von der ernsten Stimmung, die jetzt bei Hofe herrscht, daß die Nachrichten eben nicht erfreulich lauten. — Dr. Theodor Mundt ist literarisch sehr vielseitig fleißig. Es ist jetzt von ihm eine Aesthetik in zwei Bänden und eine umfassende Literaturgeschichte in drei starken Bänden unter der Presse. Beide Werke erscheinen im Verlage von Simion. — Dr. L. Buhl, der frühere Redacteur der Monatschrift: Der Patriot, die namentlich durch ihre Aufsätze über das Postwesen viel Aufsehen erregte, ist aufgefordert worden, die Redaktion der Bremer Zeitung zu übernehmen. Die lebensfrische Schwester: Die Weser-Zeitung, ist ihr eine gefährliche Nebenbuhlerin geworden. Doch scheint Hr. Dr. Buhl nicht rechte Lust zu haben, die Luft des frommen Bremens einzuathmen. Der Besitzer der Bremer Zeitung, der Behufs einer Redacteur-Wahl selbst hergekommen, hat daher auch bei andern Publicisten angefragt, ob sie geneigt wären, die Redaction zu übernehmen. Die Bedingungen sind ziemlich glänzend gestellt. Diese Zeitung zahlt allein an einen ihrer Berliner Correspondenten 600 Thlr. Gold. — Was die Homöopathie als Wissenschaft sei, und wie sie als Erfahrungsheillehre aller und jeder Basis entbehre, das liegt jetzt hier recht sonnenhell am Tage. Es sind nicht sowohl die homöopathischen Aerzte, die ihre medizinischen Studien und Examina absolvirt, die den größten Zudrang des Volkes haben, es sind der ehemalige Gehilfe eines Taschenspielers und ein ehemaliger Brief-Expedient, denen berittene Gensdarmen zu Hilfe gegeben werden müssen, um den übermäßigen Andrang verblendeter Kranker abzuwehren. Man thäte jedoch besser, und es wäre viel leichter, die After-Aerzte von den Kranken abzuwehren, als die Kranken von den After-Aerzten. Der Homöopath kann sich sehr leicht mit einem Nimbus von Menschenliebe und Gutherzigkeit umgeben, bei denen der Allöopath zum hungernden Bettler werden müßte. Der Homöopath kann als Arzt den großen Wohlthäter der Menschheit spielen, indem er sich als Apotheker seine Patienten tributär macht. Wenn der Allöopath über die Unzulänglichkeit des menschlichen Wissens und über die geringe Macht der ärztlichen Kunst klagt, benutzt der Homöopath das, was jenen niederbeugt, zu seiner Erhebung. Was ich einst erlebte, kann als praktischer Beweis für die Wahrheit des bisher Gesagten dienen. Ich besuchte einen jungen Arzt, der erst seit vier Wochen fertig war. Mit geheimnißvoller und schlau lächelnder Miene führte er mich an seinen Schreibtisch und schloß die Thür eines Fachs auf, in welchem ich den Apparat zur Bereitung homöopathischer Arzneimittel erblickte. Es geschah dies an einem Ort, in welchem die Homöopathie damals noch wenig bekannt war. Ich drückte dem Arzte daher meine Verwunderung aus, daß er in so kurzer Zeit seine Studien der Homöopathie gemacht, da er doch auf der Universität ein entschiedener Gegner derselben gewesen. Studien gemacht! — entgegnete er mir lächelnd — eben weil ich mich nicht mehr mit dem Studiren plagen will, bin ich Homöopath geworden. Von dem Allöopathen wollen die Kranken überzeugt sein, daß er was Tüchtiges wisse und verstehe, an den Homöopathen glauben sie. Es ist aber viel leichter, die Leute glauben zu machen, als sie zu überzeugen. Als ich ihm nun noch entgegensetzte: welcher vernünftige Mensch werde sich wohl homöopathisch behandeln lassen? — entgegnete er mir: Unter hundert Menschen ist oft kaum ein Vernünftiger, und dieser Eine ist in der Regel ein — armer Teufel! Es ist daher viel besser, ich halte mich an die neunundneunzig Anderen. Und er hat nach seiner Art Recht gehabt; denn er ist inzwischen ein reicher Mann geworden.

* (Paris, 21. Febr.) Gestern hatten wir 11, heute haben wir 7 Grad Kälte. Die Loire ist von Nevers bis Digoin zugefroren, und auch aus Spanien weiß man nichts Besseres zu melden. Die ganze Umgegend von Cordova, wo sonst die einzelnen Schneeflocken schon eine rara avis ist, liegt im Schnee begraben. — In Lorgues, im Var-Departement, ist wieder eine Todte aufgewacht, als sie nach 24stündigem Todesschlaf eben begraben werden sollte. Man trug die Person heim und brachte sie wieder zu Bett, indeß war die neuerwachte Lebenskraft sehr bald wieder, und nun für immer, erloschen. — Am letzten Fastnachtsfeste mußte ein Mann in Isieux, wegen der von seiner Frau erlittenen Mißhandlungen, auf einem Esel durch den Ort reiten. — Die Hrn. Charles Marchal, als Verfasser, Cauville u. Blondeau als Verleger, standen wegen der Schmähschrift: la Famille d'Orléans, vorgestern wieder vor Gericht, und wurden zusammen zu 5 Jahren Haft und 10,000 Frs. Strafe verurtheilt. Während der Verhandlungen ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall. Als nämlich unterdessen, wo der Gerichtshof sich berathet, Hr. Ch. Marchal den Saal verlassen wollte, wurde er wegen Betrugs in einer andern Sache verhaftet. — Wir erwähnten vor einiger Zeit eines Duells, zwischen einem Zöglinge der polytechnischen Schule und einem Mediziner, in welchem der letztere erstochen wurde. Die hiesige Anklagekammer erklärte, daß die franz. Gesetze keine Bestimmung über die Tödtung im Duell enthalten, und daher keine Anklage stattfinden könne. Der Cassationshof cassirte diesen Ausspruch, indeß hat der Gerichtshof in Orleans nun ebenso geurtheilt. Wahrscheinlich wird der Staatsanwalt nochmals die Cassation nachsuchen, während der betheiligte Zögling der polytechnischen Schule das Ungemach dieses Meinungszwistes zwischen dem Cassationshofe und den k. Gerichtshöfen zu ertragen hat und bereits 6 Monate in präventiver Haft sitzt. — Aus Murcia in Spanien meldet man, daß der Krieg gegen die Schnurrbärte fortdauert. Die Behörde hält unter Andern einen Mann im Gefängniß, welchen die Wache nicht eher herauslassen soll, als bis er sich barbiren läßt. — Zwei junge französische Tänzerinnen, Mlls. Esther und Page, sind aus St. Petersburg nach der Grenze gebracht, und die jungen Offiziere, welche sich ihrer annahmen, auf die Festung gebracht worden.

— (Paderborn.) Vor einigen Tagen erlebten wir in Lippspringe einen Ausbruch von Intoleranz, der wohl verdient der Oeffentlichkeit übergeben zu werden. Es war dort ein evangelischer Einwohner gestorben, der auf dem einzigen, dortigen Kirchhofe, welcher der katholischen Gemeinde gehörte, begraben werden mußte. Der hiesige Superintendent begab sich zur Leichenbestattung nach Lippspringe, wurde jedoch mit der Leiche und dem Gefolge an der Thüre des Kirchhofes von dem katholischen Pastor zurückgewiesen, indem dieser erklärte, er werde nicht dulden, daß ein Protestant die geweihete Erde betrete. Der Leichenzug mußte sich daher entfernen, von Schneebällen des rohen Haufens verfolgt, die sogar den würdigen Seelsorger im Ornate trafen. Bis der Landrath mit Gensd'armen an Ort und Stelle kam, mußte die Leiche in einer Scheune die Nacht stehen bleiben, und die Beerdigung erfolgte erst unter polizeilichem Beistande. (Elberf. Z.)

— (Königsberg.) In der Nacht zum 23. Febr. brach im hiesigen großen königl. Hospital in einem der für die irren Frauen bestimmten Räume Feuer aus. Trotz der angestrengtesten Bemühungen wurden, da die Brunnen gefroren waren und eine Kälte von 14 Graden die Lösch-Arbeiten außerordentlich behinderte, die weibliche Irren-Anstalt, die Wohnung des Inspektors derselben, das Krankenhaus, gestiftet für die Handwerker hiesiger Stadt, so wie das angrenzende Privathaus des Höker Hohendorf ein Raub der Flammen. Ein Theil der Irren wurde in dem Löbenichtschen Schulhause, ein anderer in den vom Feuer verschonten Räumen des Hospitals untergebracht; drei Personen werden vermißt. (K. Z.)

— Aus Java meldet man, daß bei dem früher erwähnten Bergsturz im Bezirk Karang 107 Menschen das Leben verloren, und daß man nur von 44 derselben die Leichen aufgefunden hatte. Bei Senkawang haben die Seeräuber 28 dort fischende Chinesen mit sich genommen. In Padang ist am 25. August v. J. die neue evangelische Kirche eingeweiht worden.

— Bei Fay le Frotd, im Departement der Drôme, sind von der Last des vielen Schnees mehrere Häuser eingedrückt und ganze Familien erschlagen worden. In einem andern Orte haben die Wölfe zwei Kinder und ein junges Mädchen gefressen.

— Der Elberfelder Zeitung wurde bekanntlich aus Frankfurt auf das Bestimmteste geschrieben, daß sich im dortigen deutschen Hause (österreich. Freihof) ein Jesuitengesellschaft gebildet habe, die jedoch sofort vom Senate aufgehoben und mit einem ernstlichen Verweise entlassen wurde. Die Vaterlandsblätter bemerken hierzu: „Das ist nun zwar gut: aber bleiben die Theilnehmer der Gesellschaft nicht Jesuiten und sind die Jesuiten nicht gesetzlich verboten? Die Jesuiten sind nicht die gefährlichsten, welche sich als eine Körperschaft zusammenstecken, sondern diejenigen, die in Schafskleidern umhergehen, in Gesellschaften und Kneipen das Volk verführen, Freisinn heucheln, um ihre knechtischen Pläne zu verfolgen, öffentliche Skandale veranstalten und bezahlen, die sie selbst auszuführen nicht den Muth haben, und so den schlechten Zwecken des Ordens dienen, ohne durch körperschaftliches Zusammenhalten die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken."

—* Es ist uns eine Mittheilung aus dem Großherzogthum Posen zugegangen, welche die Zurückweisung eines evangelischen Pathen von Seiten eines katholischen Priesters, während der heiligen Taufhandlung, umständlich erzählt. Obwohl dergleichen Vorfälle leider auch aus Schlesien schon mehrere gemeldet werden mußten, so ist doch bei keinem der Grund derselben so bestimmt hervorgetreten, als in dieser neuesten Mittheilung. Der Priester im Großherzogthum äußerte nämlich ebenso bestimmt als höflich: „daß ihm durch seine Vorgesetzten streng untersagt sei, einem evangelischen Glaubensgenossen das Pathenamt (welches von der Funktion eines passiven Zeugen, der das Kind nicht über die Taufe halten darf, unterschieden wird) zu gestatten." — Der Briefsteller frägt nun: „waren die katholischen Kirchengesetze vor dem unheilvollen Zwiste wegen der gemischten Ehen andere, als jetzt? oder sind die Priester unserer Zeit unchristlicher, intoleranter, als früher? — Vor zehn Jahren sind solche Handlungen nicht vorgekommen."

— *In Leipzig erscheint im zweiten Jahrgange der „Wöchentliche Literatur- und Kunstbericht von Oswald Marbach," welcher jedes in irgend einer Rücksicht bedeutendes literarisches Produkt bespricht und zugleich ein vollständiges Verzeichniß aller literarischen Novitäten bringt. Der Redakteur verspricht in dem Programme, bei allen seinen Beurtheilungen die Zeitfragen zu berücksichtigen, die Anforderungen einer auf wissenschaftliche Prinzipien gegründeten Theorie geltend zu machen und allem Guten, Edlen und Schönen das Wort zu reden, die Lüge aber, die Eitelkeit und Dummheit scharf und kräftig zu verfolgen. Die ersten vier Nummern, die uns zur Beurtheilung zugesandt worden sind, erfüllen diese Versprechungen. Die Kritik des „Lit.- und Kunstberichts" hält sich eben so fern von langen mit trockener Gelehrsamkeit prunkenden Erörterungen, als von kurzen vornehm absprechenden oder trompetenden Urtheilen. Um das zu beweisen, geben wir hier beispielshalber die unserem Grünig gewidmeten Zeilen, schon deshalb, weil diese unsere Leser am meisten interessiren dürften. „Grünigs Gedichte" heißt es in Nr. 3 des Blattes, „gehören noch der guten

Zeit an, in welcher eine reducirte Stimmung die Leidenschaften in sanfte Empfindungen, die Verzweiflung in edle Resignation verwandelte, in welcher sich die Poeten um nichts als um ihre Herzensgeschichte bekümmerten, welche in der Regel von der allersimpelsten Art war. Diese Poesie war und ist sehr gemüthlich, denn der Leser wird durch sie weder zum Denken, noch zur lebhaften Empfindung, sondern nur zum sinnigen Mitgefühl angeregt. Erscheinungen derselben, welche sich durch Drang und Sturm der Gegenwart gar nicht aus ihrem behaglichen Seelenleben haben herausrütteln lassen, sind gegenwärtig eben so merkwürdig wie selten. Grünig ist gewiß einer der vorzüglicheren Dichter des angegebenen Genres", und zum Belege hierfür theilt der Kritiker Grünigs Gedicht „Glück der Kindheit" mit.

— In England fängt man an, den bei der Erzeugung von Leuchtgas gewonnenen Theer als Düngungsmittel zu verwenden. Er wird im Verhältniß von 320 Litres auf die Hektare nach Weizen auf die Stoppel gebracht, und hat sich vorzüglich wirksam bei Rüben, Erdäpfeln und allen Arten von Wurzelgewächsen, weniger bei Getreidearten gezeigt.

— Hr. F. v. Bülow, ein wackerer Kämpe für Licht und Fortschritt, hat in der Voß'schen Zeitung folgende Verse einrücken lassen:

Die Jahre 13, 14 und 15.
Ein Preuße fragte einst ganz frei,
Was denn die freie Presse sei?
Die Antwort war:
Wo für König und Vaterland Jedermann
Appell zum Denken, Fechten und Sterben blasen kann.

Handelsbericht.

Stettin, 24. Febr. Auch auf unserem Getreidemarkt hat sich nur wenig verändert, und wenn auch, wegen der immer noch flau lautenden engl. Berichte, in Weizen nur unbedeutende Umsätze vorkommen, so bleiben doch die Inhaber fest bei den früher angegebenen Forderungen.

Mit Roggen blieb es Loco fortwährend still; heute war à 28—28½ Rthl. pr. Wispel zu kaufen; per Frühjahr bezahlte man 29½ Rthl., wozu indeß heut nur Abgeber sind.

Für Gerste sind Käufer selten; große würde höchstens 26½—27½ Rthl. bedingen.

Hafer flauer, schwere Waare wird à 19 Rthl. offerirt.

Erbsen fehlen, und sind à 36—38 Rthl. pr. Wispel gesucht.

In Rapssaat und Leinsamen kamen nur unbedeutende Umsätze zu früheren Preisen vor.

Für Rüböl machte sich eine bessere Meinung geltend, da es als ziemlich gewiß anzunehmen ist, daß der Zoll in England, welcher gegenwärtig circa 2 Rthl. beträgt, ganz aufgehoben werden soll; demnach läßt sich auf einen Abzug nach dort wohl rechnen, da schon früher von hier nach englischen Plätzen Versendungen stattgefunden haben. Loco und per Frühjahr ist 10⅙ Rthl. zu bedingen, per Herbst wurde 10½ Rthl. bezahlt.

Spiritus ist aus erster Hand Loco à 27½ %, pr. Frühjahr à 25¾ % excl. Fastage zu kaufen.

Aktien = Markt.

Breslau, 27. Februar. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war sehr lebhaft; die meisten sind höher bezahlt worden. Die Börse sehr fest.

Oberschl. Lit. A 4% p. C. 123 Gld.
Prior. 103½ Br.
dito Lit. B 4% p. C. 114 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 117⅚ bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 4% p. C. 95¾ Gld.
dito Prior.-Stamm 4 % Zus.-Sch. 108⅙ bez.
Ost-Rheinische Zus.-Sch. p. C. Wegen der Einzahlung kein Geschäft.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 113¹⁄₁₂ u. ⅙ bez. u. Br.
dito Zweigbahn Zus.-Sch. p. C. 102½ bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. Zus.-Sch. p. C. 115 etw. bez. u. Br.
dito Bairische Zus.-Sch. p. C. 101½ Gld.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 103 u. 103⅙ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 109⅚ u. ⅔ bez. u. Br.
Wilhelmsbahn Zus.-Sch. p. C. 114¼—114⅚ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 117 bez. u. Gld.
Friedrich Wilh.-Nordbahn p. C. 99⅔—⅚ bez.

Berlin, 26. Febr. Die Börse war heute sehr animirt und die Course der meisten Quittungsbogen verfolgten die steigende Bewegung von gestern. Dagegen wirkte die bevorstehende Liquidation ungünstig auf einige volle Aktien, welche auch etwas billiger als gestern erlassen wurden.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche die Ausfertigung eines Attestes über ihre Berechtigung zum einjährigen Militärdienste zu beantragen sich für befugt erachten, haben die diesfälligen Gesuche schriftlich an uns in das Bureau-Lokal Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 75 gelangen zu lassen, und gleichzeitig einzureichen:

1) ein Taufzeugniß;
2) eine Bescheinigung des Vaters oder Vormundes, daß während der einjährigen Dienstzeit für Unterhalt und Equipage gesorgt werden wird, oder, wenn dies zu bewerkstelligen nicht möglich, ein Attest der Ortsbehörde hierüber;
3) ein ärztliches Attest über die Körperbeschaffenheit;
4) ein Zeugniß über die moralische Führung, und
5) ein Zeugniß, aus welchem erhellt, daß Bittsteller entweder noch in einer der drei ersten Klassen eines Gymnasii sich befindet, oder sofern derselbe die Universität bezogen, das Zeugniß der Reife erhalten hat, weil sonst in der Regel eine Prüfung von uns erfolgen muß, welche auf die älteren resp. neueren Sprachen, insonderheit aber auf Kenntniß der deutschen Sprache, Mathematik, Geographie, Geschichte gerichtet wird.

Es wird hierbei ausdrücklich eröffnet, daß Atteste über die Qualifikation zum einjährigen Militärdienst nur von uns oder einer andern Königlichen Departements-Prüfungs-Kommission gültiger Weise ertheilt werden dürfen, und daher auf Bescheinigungen über die Meldung zu diesem Dienste, welche andere Militär- und Civil-Behörden etwa irrthümlich ausgestellt haben, keine Rücksicht genommen werden kann.

Gleichzeitig wird ganz besonders bemerkt, daß nur bis zum 1. Mai desjenigen Jahres, wo der Militärpflichtige sein 20. Jahr erreicht, die Anmeldungsgesuche zum einjährigen Militärdienst bei der Departements-Prüfungs-Kommission berücksichtigt werden können; wer also die Anmeldung bis zu diesem Zeitpunkte versäumt, muß seine Militärpflicht durch 2 resp. 3 Jahre ableisten.

Uebrigens muß der wirkliche Diensteintritt bei den Truppentheilen stets am 1. April oder zum 1. Oktober jeden Jahres erfolgen.

Für diejenigen, welche sich unserer Prüfung zu unterwerfen haben, sind für das Jahr 1845 folgende Termine angesetzt:

am 8. Januar 1845
am 12. März 1845
am 11. Juni 1845
am 1. August 1845 } früh 8 Uhr.

Jedoch müssen die Anmeldung geräumig vor diesen Terminen schriftlich erfolgen, und eine besondere Vorladung abgewartet werden; Tages vor der Prüfung, Nachmittags 4 Uhr, hat der Militärpflichtige die Identität seiner Person in oben bezeichnetem Bureau nachzuweisen.

Daß den zu formirenden Gesuchen die Eingangs erwähnten Atteste von 1 bis 5 stets beigefügt werden müssen, ist um so erforderlicher, als dadurch Weiterungen vermieden werden.

Breslau, den 8. November 1844.

Königliche Departements-Kommission zur Prüfung der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienst.

v. Mutius. Gr. Monts. Woyrsch. Merckel.

Theater = Repertoire.

Freitag: **„Doktor Faust's Hauskäppchen."** Posse mit Gesang in drei Akten von Fr. Hopp, Musik vom Kapellmeister Hebenstreit.

Sonnabend: **„Die Bekenntnisse."** Lustspiel in 3 Akten von Bauernfeld. Hierauf: **„Paris in Pommern"**, oder: **„Die seltsame Testaments-Klausel."** Posse in einem Akt von Louis Angely.

Todes = Anzeige.

Am 26sten d. M. entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere geliebte Schwester und Schwägerin, die verwittw. Frau Chirurgus Keppelmann, geb. Riedel, zu Klein-Kotzenau, in dem Alter von 75 Jahren und 5 Monaten. Tiefbetrübt zeigen dies entfernten Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an: die Hinterbliebenen.

Breslau und Lindenbusch, den 27. Febr. 1845.

Todes = Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben, nach viertägigem schweren Krankenlager an Lungenlähmung, die verwittw. Frau Stadtrichter Regius, geb. Schenck, im 77sten Lebensjahre. Diesen Todesfall zeigen wir allen Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, an und bitten um stille Theilnahme.

Glogau, den 25. Febr. 1845.

Johanna Schenk, als Schwester.
Rosalie Schenk, geb. Huncke, als Schwägerin.
Marie,
Auguste Schenck, } Nichten.
Pauline,

Todes = Anzeige.

Den diesen Morgen nach langen, schweren Leiden an Nervenabzehrung erfolgten sanften Tod unserer geliebten ältesten Tochter Nanny, zeigen wir mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch ganz ergebenst an.

Jakobsdorf, den 24. Februar 1845.

Eduard von Gellhorn,
Ernestine von Gellhorn, geb. von Studnitz.

Ein unverheiratheter militärfreier Beamter, der die besten Zeugnisse hinsichtlich seiner Qualifikation und sittlichen Führung nachweisen kann, sucht als Rentmeister oder Rechnungsführer oder in ähnlicher Art vom 1. April c. a. ein Unterkommen, und ist derselbe im Stande, eine Kaution bis zu 500 Rtlr. zu bestellen.

Portofreie Briefe werden nach Breslau poste restante sub A. L. V. P. erbeten.

Der Text für die **Predigt** in der **St. Trinitatis-Kirche**, Sonnabend den 1. März, **Nachmittag 2 Uhr**, ist Jeremia 31, 31—33. **M. Caro.**

Danksagung.

Am 23. d. M. starb nach kurzem Krankenlager unser innigst geliebter Sohn, Bruder und Neffe, der stud. theol. evang. Lothar Reichpietsch. Die Beweise aufopfernder Liebe, die ihm Seitens so vieler seiner Herren Commilitonen bis zu seinem letzten Hauche zu Theil geworden, so wie insbesondere die von den verehrten Herren Studirenden hiesiger Universität veranstaltete so feierliche Beerdigung seiner irdischen Hülle, haben unsere blutenden Herzen so wohlthuend berührt, und wir fühlen uns gedrungen, denselben unsern tief empfundenen Dank hiermit öffentlich auszusprechen. Breslau u. Niefe, den 27. Febr. 1845.

Die Hinterbliebenen.

Dank.
(Verspätet.)

Allen, namentlich den hochverehrten Herren Lehrern des Gymnasiums zu St. Elisabeth, sowie den betreffenden Zöglingen der hiesigen Gymnasien, welche meinem verstorbenen Bruder Gustav bei seiner am 22. h. m. stattgefundenen Beerdigung, durch ihre Theilnahme den letzten Beweis von Achtung und Liebe zollten, sage ich hiermit meinen eben so aufrichtigen als tiefgefühltesten Dank.

Henriette Horn, als Schwester.

☞ Ein Rittergut,

6 Meilen von der Eisenbahn entfernt, enthält Acker, Wiesen und Forst 750 Morgen, das todte und lebendige Inventarium im guten Zustande, Gebäude im guten Baustande, monatliche Steuern 7 Rthlr., Silberzinsen 80 Rthlr., täglich 8 Arbeiter unentgeltlich, ist mir wegen Verhältnissen zu dem Preise von 17,000 Rthlrn., mit einer Einzahlung von 6000 Rthlrn., zum baldigen Verkauf übertragen worden, eben so werden bedeutende Forst- und Rittergüter von 20 bis 200,000 Rthlr., als auch kleine Besitzungen zum Verkauf durch den Kaufmann und Güter-Negozianten **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen.

Zum **Fleisch- u. Wurst-Ausschieben**, Sonnabend den 1. März, ladet ein:
Eichner, Stockgasse Nr. 20.

Ein junger schwarzer **Pudel**, auf den Namen Miloh hörend, hat sich am 24. verlaufen; wer denselben Matthiasstr. Nr. 17 abgiebt, erhält ein angemessenes Douceur.

Im Verlage der Vossischen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung Deutschlands und Oesterreichs vorräthig, in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die Jesuiten des 19. Jahrhunderts.
Von Dr. Ad. Rutenberg.

5 Bogen gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

Inhalt: 1) Historische Uebersicht. 2) Das Wesen des Jesuitismus. 3) Die Stellung der Jesuiten zur Gegenwart. 4) Aussichten in die Zukunft.

Wir empfehlen diese zeitgemäße Broschüre aus der Feder des rühmlichst bekannten Publicisten der geeigneten Beachtung.

Im Verlage der Vossischen Buchhandlung in Berlin ist so eben erschienen, vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt**, für **Oberschlesien** in der **Hirt**'schen Buchhandlung zu **Ratibor**, für **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Die königliche preußische Seehandlung,
ihr Wirken und die dagegen erhobenen Beschwerden.

Den Provinzial-Ständen gewidmet.

gr. 8. broschirt. Preis 15 Sgr.

Bei Carl Klemann in Berlin ist so eben erschienen und bei **Aug. Schulz und Comp**, Altbüßerstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche, so wie in allen übrigen Buchhandlungen Breslau's angekommen:

Die Jesuiten,
wie sie waren und wie sie sind.

Dem deutschen Volke erzählt
von
Eduard Duller.

An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.

112 Seiten kompressen Druck, Velinpapier, sauber geh. Preis 4 Sgr.

Möge das deutsche Volk den Inhalt dieser Schrift beherzigen! Sie ist ein Werk der Liebe und Begeisterung für Wahrheit, Recht und Freiheit!

Liegnitzer landwirthschaftlicher Verein.

Mit Genehmigung der hohen Staatsbehörden wird, wie in früheren Jahren, eine Thierschau und ein damit verbundener Aktien-Markt durch Verloosung von angekauften Pferden und Rindvieh **am 8. Mai d. J.** auf dem Breslauer Haag zu Liegnitz abgehalten, und zugleich die erforderlichen Einrichtungen zur Aufstellung empfehlenswerther Acker-Wirthschafts-Geräthe, Modelle, Sämereien, ausgearbeiteten Flachses und anderer landwirthschaftlichen Produkte, getroffen werden.

Die näheren Bestimmungen sind in dem Programm zu diesem landwirthschaftlichen Feste vom heutigen Tage enthalten, welches von denen, die sich für dieses Fest interessiren, in der hiesigen Vereins-Registratur unentgeltlich entnommen werden kann. Die Ausgabe der Aktien findet wie in vergangenen Jahren statt.

Liegnitz, den 8. Februar 1845.

Der Vorstand des Liegnitzer landwirthschaftlichen Vereins.
Geier. v. Merckel. Frhr. v. Rothkirch. Thaer. v. Wille.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die neuen Zins-Coupons und Dividenden-Scheine der Oberschlesischen Eisenbahn-Aktien Litt. A., ausgefertigt für die Zeit vom 1. Januar 1845 bis zum 31. December 1852, werden **in der Zeit vom 15. bis zum 31. März d. J. im Konferenz-Zimmer auf unserm hiesigen Bahnhofe** des Morgens von 9 bis Mittags 1 Uhr gegen Vorlegung der Aktien und **eines doppelten Nummerverzeichnisses derselben**, ausgehändigt. Breslau, den 19. Februar 1845.

Das Direktorium der Oberschlesischen Eisenbahngesellschaft.

Sonnabend den 1. März

Grosses Concert
des akademischen Musikvereins

unter gütiger Mitwirkung des Ober-Organisten Herrn **Köhler** und des Herrn **Rieger**, Sängers am hiesigen Theater,

zum Vortheil seines zeitigen Dirigenten

Heinrich Fleischer,

in der mit Dielen belegten Aula Leopoldina.

Erster Theil.

1) „Le carnaval romain," Ouverture caractéristique von Hector Berlioz.
2) Introduction zur Oper „die Puritaner", von Bellini.
3) Concert-Satz für Pianoforte, vorgetragen von Herrn E. Köhler.
4) „Gretelein", Volkslied von Kücken.
5) Vierstimmiges Lied: „der Wunderdoctor," von A. Schäffer.

Zweiter Theil.

6) Finale aus der Oper: „die Regimentstochter", von Donizetti.
7) Recitativ und Arie aus der Oper: die „Favoritin", von Donizetti, vorgetragen von Herrn Rieger.
8) Vierstimmiges Lied: „die Musikanten", von A. Schäffer.
9) Ouverture über die russische Nationalhymne von A. Lvoff, componirt von A. Fleischer.

Billets zu reservirten Plätzen à 20 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von **Grosser**, und zu den übrigen freien Plätzen à 15 Sgr. in allen resp. hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. — An der Kasse 20 Sgr.

Einlass 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direktion.
R. Elpel. F. Heller.

Bekanntmachung.

Es soll die Lieferung des Brot- und Semmel-Bedarfs im Kranken-Hospitale zu Allerheiligen im Wege der Licitation an den Mindestfordernden auf den einjährigen Zeitraum vom 1. April d. J. bis letzten März 1846 verdungen werden. Hierzu steht Termin auf

den 7. März c., Vormittags um 11 Uhr,

im rathhäuslichen Fürstensaale an, und laden wir hierzu Bietungslustige mit dem Beifügen ein: daß die Bedingungen sowohl in der Schaffnerei des Hospitals, als auch in der Rathsdienerstube zur Einsicht ausgelegt sind.

Breslau, den 16. Februar 1845.

Die Direktion des Kranken-Hospitals zu Allerheiligen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Apotheker Johann Friedrich Wilhelm Ferdinand Lehmann und Fräulein Bertha Emilie Ernestine Wilhelmine v. Morozowicz haben besage gerichtlichen Vertrages vom 23. d. Mts. vor Vollziehung ihrer Ehe die Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Kreuzburg, den 31. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung.

Die Brautleute Kaufmann Carl Eichmann und Adelheid Hefter in Grünberg haben die Gütergemeinschaft gänzlich ausgeschlossen.

Grünberg, den 29. Januar 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Einem hochgeehrten Patronen-Personale des hiesigen Hausarmen-Medizinal-Instituts zeigt das unterzeichnete Direktorium hierdurch ergebenst an, daß den 1. März d. J. Nachmittag 3 Uhr die Haupt-Revision der Verwaltung dieses Instituts für das Jahr 1844 im Fürstensaale des Rathhauses stattfinden wird.

Wir laden hierzu nach dem Art. XIII Lit. 1 unserer Statuten die sämmtlichen Instituts-Patrone ergebenst ein, um sich von der gesetzmäßigen Verwaltung des Instituts im verflossenen Jahre zu überzeugen.

Breslau, den 20. Februar 1845.

Das Direktorium des Haus-Armen-Medizinal-Instituts.

Bekanntmachung.

Der mit sehr günstigem Erfolge seit drei Jahren hieselbst zur Aufmunterung der Pferde- und Rindviehzucht bestehende **Vereinsmarkt** wird dieses Jahr

den 16. Mai d. J.,

Freitag Vormittags, zu **Sulau** stattfinden.

Der unterzeichnete Vorstand des Vereins ladet zum Beitritt hierdurch ein, und macht gleichzeitig bekannt, daß die Aktien hierzu unter Mittheilung der Bedingungen zu Militsch, Trebnitz, Wohlau, Steinau, Guhrau, Rawicz, Krotoschin, Ostrowo und Wartenberg bei den betreffenden königl. landräthlichen Aemtern, und zu Stroppen bei dem Herrn Apotheker Tinzmann, gegen Bezahlung von 15 Sgr. pro Stück, in Empfang genommen werden können.

Trachenberg und Militsch, den 17. Febr. 1845.

Der Vorstand des Vereins:
Fürst von Hatzfeldt.
von Frankenberg auf Bogislawitz.
von Scheliha, königl. Landrath.

Ein guter, 7oktaviger Flügel ist zu vermiethen: Engelsburg Nr. 4.

Verpachtungsanzeige und Einladung

Der hiesige Raths-Keller wird mit Term. Johanni d. J. pachtlos und in termino

den 18. März d. J.

anderweitig verpachtet.

Wir laden daher gehörig legitimirte, zahlungs- und kautionsfähige Pachtlustige hierzu ein. Die Bedingungen können, außer Sonntags, täglich in unserm Wartezimmer eingesehen werden.

Parchwitz, den 25. Februar 1845.

Der Magistrat.

Eine gebildete Dame,

deren Vater Königl. Sächs. Stabsofficier war, und seinen Tod in Rußland fand, der französischen Sprache ganz mächtig, und der englischen kundig, welche als Erzieherin, Gesellschafterin und zugleich durch Leitung des Haushalts in angesehenen Familien bereits zu voller Befriedigung gewirkt hat, wünscht, da ihre jetzige Stellung im April l. J. aufhört, vorzüglich in der letzteren Beziehung sich wieder bethätigt zu sehen, und sieht hierbei mehr auf eine freundliche Behandlung als einen hohen Gehalt. Herr Stadtprediger Dr. Jaspis in Dresden, an der Kreuzkirche Nr. 5 und Frau Dr. Heyne daselbst, große Meißner Gasse Nr. 4, haben gütigst übernommen, auf persönliche Anfragen und auf schriftliche — welche portofrei erbeten werden — nähere Auskunft zu geben.

Eine anständige Dame sucht veränderungshalber einen baldigen passenden Aufenthalts-Ort. Näheres Katharinenstr. Nr. 2 par terre.

Für Gerber

liegt ein neu erfundener Extrakt, der an 65 pCt. Gerbstoff enthält, das Gerben sehr erleichtert und in kurzer Zeit möglich macht, zum Verkauf und zur Ansicht bei:

Friedmann u. Comp., Carlsstr. 48.

C. Schreiter,

Conditor, Schmiedebrücke Nr. 33,

empfiehlt die für Hustende und Brustkranke besonders guten ächten Malz- und Mohrrüben-Bonbons zu dem Preise von $7\frac{1}{2}$ Sgr. pro Pfund, wir auch diverse Sorten Conditorei-waaren zu sehr geringen Preisen.

Garten-Verpachtung.

Auf dem Dom. Sillmenau, Bresl. Kreis, sind von Term. Ostern ab zwei oder auch drei Gärten, ohne oder auch mit Obstnutzung, zu verpachten; im letzten Falle wäre Caution erforderlich. Alles Uebrige durch das Wirthschafts-Amt.

Pensions-Anzeige.

Auswärtigen jüdischen Eltern, die ihre Kinder hier auf Schule schicken, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich noch einige Knaben in Pension nehmen kann; und kann denselben bei guter Beaufsichtigung und Verpflegung auf Verlangen auch im Hebräischen und Französischen Unterricht ertheilt werden.

J. Rosenfeld, Schmiedebrücke Nr. 50.

Ein tüchtiger Brauer,

aber nur ein Solcher, kann bei mir sofort eine dauernde Anstellung mit 400 Rtlr. Fixum und freier Wohnung finden.

Schloß Zülz bei Neisse.

Berliner.

Zwei hundert und vierzig Stück schwere und mit Körnern gemästete Hammel sind auf dem Amt Oelse bei Freiburg sofort zu verkaufen.

Literarische Anzeigen
der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Aschendorfschen Buchhandlung in Münster ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, sowie bei **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß:**

Die Lehre der katholischen Kirche
von der
Verehrung der Heiligen.

Entwickelt und dargestellt von

J. M. Sailer, Bischof von Regensburg.

8. 2te Auflage in Umschlag geheftet $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Die neue Auflage dieser Schrift des berühmten Verfassers dürfte in gegenwärtigem Augenblick um so willkommener sein, als die darin abgehandelte Lehre der katholischen Kirche in neuerer Zeit vielfach mißdeutet und angegriffen ist.

Anleitung zur Selbstprüfung
für Weltgeistliche.

Nach dem Französischen des Miroir au clergé

von Dr. **Theodor Katerkamp,** Domdechant und Prof. der Theologie.

Dritte Auflage.

Neu durchgesehen und verbessert von

Dr. **Georg Kellermann,** Domdechant u. Prof. d. Theol.

8. In Umschlag geheftet. 1 Rthl.

So eben ist bei Wilh. Hermes erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die katholische Kirchenreform.

Monatsschrift, herausgegeben von

Anton Mauritius Müller,

unter Mitwirkung

der Herren Czerski und Ronge,

so wie anderer katholischen Geistlichen.

Januar-Heft. Preis jährlich 1 Rthl., vierteljährlich 10 Sgr., das einzelne Heft 5 Sgr.

Inhalt: An die Leser. Leitende Artikel: Was will die heutige Kirchenreform? Welche Kirche ist katholisch? Wie entstand der Primat des Bischofs von Rom? Kritik: Domherr Förster, Koplan Ruland, Studienlehrer Mauritius Moritz, Fr. Liebetrut. — Die Hauptsätze des apostol. Glaubensbekenntnisses. — Was wird das neue Jahr wohl bringen? — Prof. Hinrichs. — Trier. — Ronge. — Schneidemühl. — Feuilleton: Aus **Ronge's** und **Czerki's** Leben, Berliner Adressen an die Schneidemühler, an Ronge, Oldenburger Adresse. — Bericht über die erste Versammlung der Berliner Katholiken behufs einer Reform. — Fanatismus. — Aus Sachsen, aus Meiningen. Bekanntmachungen.

Bei E. Kummer in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** in der Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß:**

Klencke, H., Versuche und Beobachtungen über den Verkörperungsprozeß der Krankheiten im Blute und Gewebe, und über die Bedingungen und Heilzwecke d. ein. Arten des gewaltsam erzeugten Scheintodes. 2 Abhandlungen. gr. 8. 1 Rthl. 5 Sgr.

Rabenhorst, L., Deutschlands Kryptogamen-Flora oder Handbuch zur Bestimmung der kryptog. Gewächse Deutschlands, der Schweiz, d. Lombard. Venet. Königreichs und Istriens. 2r Bd.. 1ste Abth. Auch unter dem Titel: Die Lichenen Deutschlands. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Stürmer, Th. v., zur Vermittelung der Extreme in der Heilkunde. 5r Bd. Auch unter dem Titel: Zur Vermittelnng der Extreme im Staatsleben durch die Heilkunde. Vergangenheit. Beiträge zur Psychologie der alten Staaten Europas 1r Thl. gr. 8. 2 Rthl.

Bei J. F. Steinkopf in Stuttgart ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.**, so wie durch **C. G. Ackermann** in **Oppeln** und **B. Sowade** in **Pleß:**

Grundriß der Veterinär-Zoologie von L. F. Grognier. Bearbeitet und vervollständigt von Dr. C. F. H. Weiß. Mit einem (auf 12 Steindrucktafeln 218 Abbildungen enthaltenden) Atlas. broch. 2 Thlr.

Thierärzten und Landwirthen wird hier zum ersten Mal eine übersichtliche Zusammenstellung der sie interessirenden nützlichen und schädlichen Thiere aus den Klassen der Säugethiere, Vögel, Insekten und Entozoen geboten, deren Beschreibung noch durch die beigegebenen ebenso sorgfältig als schön ausgeführten Abbildungen wesentlich veranschaulicht ist. Da hierdurch nicht die Zahl bereits vorhandener Lehrbücher vermehrt, sondern einem wirklichen Mangel in der Veterinär-Literatur auf eine entsprechende Weise abgeholfen wird, so sollte dem lehrreichen Werke eine dankbare Aufnahme nicht fehlen. Zur Einführung in Veterinär-Anstalten findet überdies ein besonders billiger Partiepreis statt.

Wein-Auktion.

Für auswärtige Rechnung werde ich Montag den 3. und Dienstag den 4. März, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, im alten Rathhause, 1 Treppe hoch,

verschiedene feine Rhein- und Rothweine

öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Mast-Ochsen-Verkauf.

Auf dem Dominium Groß-Wysocko bei Ostrowo, im Großherzogthum Posen, stehen 11 Stück große fette Mast-Ochsen zum Verkauf.

Ein Unter-Schlitten, um einen Wagen darauf zu setzen, ist zu verkaufen. Nähere Nachrichten in Nr. 8 auf dem Blücherplatz.

Ein Mahagoni-Flügel von gutem Ton, $6\frac{1}{2}$ Oktav breit, ist zu vermiethen. Näheres Tauenzien- und neue Taschenstraßen-Ecke Nr. 32, drei Treppen hoch.

Schafe-Verkauf.

Aus der vollkommen gesunden Heerde des Dom. Raake bei Oels, stehen 80 Stück Mutterschafe, so wie hochfeine Böcke zum Verkauf.

Wollzelte verleihen

oder verkaufen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe

Samen

von **Nadel-** und **Laubhölzern** offerirt:

H. G. Trumpff in Blankenburg a. Harz.

Ein starker Handwagen

ganz neu, mit eisernen Achsen, steht für den festen Preis von 22 Rthl. Reuschestraße Nr. 55 zum Verkauf.

Ein großer und zwei kleinere von Glas-Steinen und mit Oel-Flammen eingerichtete **Kronleuchter,** noch im besten Zustande, sind zu verkaufen Matthias-Straße Nr. 17, beim Wirth.

Ring Nr. 10—11 ist ein Gewölbe zu vermiethen, und für die Zeit des bevorstehenden Marktes der Hausflur am Ringe zum Feilhaben zu vergeben. Näheres im Lotterie-Comtoir daselbst.

Ohlauer Straße Nr. 72, bei dem Pfefferküchler-Meister **J. G. Berger,** sind auch die viel angepriesenen sogenannten

Mehlweisen 25 Stück für 1 Sgr.

nicht blos zu Lätare, sondern jederzeit zu haben.

Feine Haarscheitel

von 20 Sgr. bis 5 Rthl. pro Stück empfiehlt:

Alexander Bögel, Friseur, [illegible] am Rathhause (Riemerzeile) Nr. 14, 1. Etage

Gelegenheit zur Theilnahme an einer Reise um die Welt.

Der unterzeichnete Schiffseigenthümer in Hamburg beabsichtigt in diesem Sommer eins seiner großen Fregatt-Schiffe mit einer Anzahl Passagiere auf eine Expedition um die Welt auszusenden, um folgende Städte und Länder zu besuchen, als:

Lissabon, Madeira, Teneriffa, Cap de Verds-Inseln, Rio de Janeiro, Rio de la Plata, Falkland's Inseln, Valparaiso und alle Zwischenhäfen an der Westküste America's bis Guayaquil, (Quito), die Marquesas und Freundschafts-Inseln (Otahaiti) und andere Inselgruppen des stillen Meeres, China, Tschusan, Hongkong, Canton, Wampoa, Cochinchina, Manilla, Syncapore, Ceylon, Isle de France oder Madagascar, Cap der guten Hoffnung, St. Helena, Ascension, Azoren und zurück nach Hamburg.

Das Schiff wird keinerlei merkantilische Zwecke auf der Reise verfolgen, sondern soll in seiner ganzen Ausrüstung und Raumbenutzung, in Bestimmung der Aufenthaltszeit in den zu besuchenden Städten und Ländern, der Zeitbestimmungen der ganzen Reise nur Rücksicht auf die Sicherheit, die Bequemlichkeit, die Unterhaltung und Belehrung der Reisenden genommen werden.

Nur unbescholtene und gebildete (vorzugsweise wissenschaftlich gebildete) Personen können aufgenommen werden.

Ein ausgezeichnetes Schiff, ein bewährter, gebildeter Capitain und eine erlesene Mannschaft, ein promovirter Arzt, bieten den Theilnehmern der Expedition jede mögliche Garantie einer glücklichen und angenehmen Reise.

Das Passagiergeld für die ganze Reise ist so niedrig gestellt, daß bei geringer Zulage zu den gewöhnlichen Kosten größerer Städte es daher möglich sein wird, in vielseitig gebildeter Gesellschaft, mit allem Lebenscomfort umgeben, die Wunder und Naturschönheiten der fernsten Gegenden, die Sitten so vieler verschiedener Völker kennen zu lernen und bei durch die Seeluft gestählter Gesundheit sich zugleich einen für das ganze Leben unversiegbaren Schatz von Erfahrungen zu sammeln.

Die näheren Bedingungen liegen bei Herren Gebr. **Schickler** in **Breslau** oder sind bei dem Unterzeichneten auf portofreie Anfrage zu bekommen.

Hamburg, im Januar 1845.

Robert M. Slomann, Schiffseigenthümer in Hamburg.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich die von mir seit acht Jahren unter der Firma

Joseph Polko

geführte

Rum-, Spiritus- und Liqueur-Fabrik

vom heutigen Tage ab meinem Bruder **Adolph Polko** und Herrn **R. A. Unger,** mit sämmtlichen Activa und Passiva käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir seit dieser Reihe von Jahren geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank abstatte, ersuche ich gleichzeitig dasselbe für die Folge auch auf die neue Firma geneigtest übertragen zu wollen.

Ratibor, den 22. Februar 1845. **Joseph Polko.**

Mit Bezug auf Vorstehendes erlauben wir uns, ergebenst anzuzeigen, daß wir die zeither von Herrn **Joseph Polko** in Ratibor geführte

Rum-, Spiritus- und Liqueur-Fabrik

unter heutigem Datum käuflich übernommen und dieselbe für unsere Rechnung unter der Firma

Polko und Unger

fortsetzen werden.

Mit diesem verbinden wir zugleich noch eine

Cider-, Gas-Aether- und Oel-Spiritus-Fabrik,

so wie auch ein

Commissions- und Speditons-Geschäft

und bitten ergebenst, das der früheren Firma geschenkte Wohlwollen auch auf die neue gütigst übertragen zu wollen.

Adolph Polko. R. A. Unger.

Das russische Dampfbad, Klosterstr. 80,

wird heute neu eröffnet und ist mit allen Bequemlichkeiten auf das beste eingerichtet. — **Badezeit** für **Herren** täglich früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 5 bis 8 Uhr; für **Damen** täglich Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Breslau, den 27. Februar 1845. **A. Stiller.**

Starke gute feiste Hasen,

verkaufe ich das Stück gut gespickt **10** Sgr.

Lorenz, Wildhändler, Fischmarkt Nr. **2**, im Keller.

Bleicher-Gesuch.

Gesucht wird, zur Errichtung einer Bleiche nach den **neuesten englischen Prinzipien**, ein Bleicher, welcher in jeder Hinsicht der Einrichtung gewachsen, und sowohl mit dem Bleichen der Waare, als auch leinener und baumwollener Gespinnste vollkommen vertraut ist. Nur auf Subjekte von untadelhaftem Rufe, durch einzusendende Zeugnisse gerechtfertigt, und im Stande, eine der ihm anzuvertrauenden Waare angemessene Caution zu stellen, wird Rücksicht genommen. Dauerndt Anstellung wird zugesichert. Offerten erbittee man sich franco, unter der Chiffre M. R. poste restante Zittau.

Schafvieh-Verkauf.

Fünfzig Stück mit Körnern gemästete Schöpse stehen zum Verkauf auf dem Dom. Wischütz bei Winzig.

Das Dominium Klein-Oels bei Ohlau wünscht 4 bis 6 Schock saure Kirschbäume in eine Allee zu kaufen, und ersucht die darauf Reflektirenden sich dieserhalb an das hiesige Rent-Amt zu wenden.

Klein-Oels, den 24. Februar 1845.

Offene Milchpacht.

Term. Ostern d. J. oder auch sogleich ist die Milchpacht auf dem Dom. Sillmenau, Breslauer Kreis, zu vergeben. Das Nähere darüber vom Wirthschafts-Amte.

Einen Thaler Belohnung

erhält derjenige, welcher ein, wahrscheinlich im Springer'schen Wintergarten, verloren gegangenes, gegliedertes, mit einem Schlangenkopfe und Herzchen versehenes **silbernes Armband**, Tauenzienstraße Nr. 36 D, eine Treppe hoch links, abgiebt.

Der zu Stadt Wansen sub Nr. 25 belegene **Gasthof, „zum schwarzen Adler"** benannt, nebst einem Obstgarten und nicht unbedeutenden Aeckern erster Klasse, soll in termino den 3. März 1845 am Orte Wansen selbst von dem Unterzeichneten im Auftrage der Eigenthümerin an den Meistbietenden gegen eine mäßige Anzahlung verkauft oder verpachtet werden, wozu ich Kauf-, resp. Pachtlustige einlade. Auch werden bis dahin Gebote in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des Ersteren (Karlsstraße Nr. 1) angenommen, in welchem die näheren Bedingungen, so wie der Hypothekenschein und die neueste gerichtliche Taxe vom Jahre 1844 eingesehen werden kann.

Breslau, den 30. Januar 1845.

Carl Siegismund Gabriell.

Allen unsern geehrten en-gros-Abnehmern die ergebene Anzeige, daß unser **Glacee-Handschuh-Lager eigener Fabrik** wiederum aufs Vollständigste assortirt ist, und empfehlen solches zur gütigen Beachtung.

J. Huldschinsky u. Comp.,
Karlsstraße Nr. 38.

Verloren

wurde gestern vom Ringe bis auf den Karlsplatz eine rothe gehäkelte Börse, enthaltend 3 Rthl., nebst ein Paar dukatengoldne Ohrringen, und wird dem ehrlichen Finder eine angemessene Belohnung zugesichert, Karlsplatz Nr. 4, eine Stiege hoch.

Silb. u. gold. Denkmünzen u.

Weinflaschen kaufen

und verkaufen:

Hübner u. Sohn, Ring 35 1 Treppe, **dicht an der grünen Röhre.**

Patentirten

Würfelzucker,

in allen Gattungen,

Möhren-Zucker,

ächte Isländ. Moos-Bonbons,

ohne bittern Beigeschmack.

ächten ostind. eingelegten Ingwer,

überzogene und eingelegte Pommeranzen,

so wie sämmtliche

Leipziger und Italienische Conditoreien und Südfrüchte

bei **W. Schiff,**

Junkern-Straße Nr. 30.

Der frühere hellgelbe vorzüglich süße Koch- und Backzucker à Pfd. 4 Sgr,

weiße Farin,

à Pfd. 5 Sgr., bei 10 Pfd. à 4¾ Sgr.,

guter Tafel-Reis,

à Pfd. 2 Sgr.,

und **der so angenehm schmeckende** von **feinster Sorte bereitete**

beste Dampf-Caffee

sind wieder vorräthig in

der Waaren-Handlung, Junkernstraße Nr. 30.

Ein anständiges Mädchen, welches mehrere Jahre einem Putzgeschäft vorgestanden haben muß, wird als Directrice einer Putzhandlung in einer Mittelstadt des Großherzogthums Posen mit einem ziemlich bedeutenden Honorar gesucht. Das Nähere zu erfragen Antonien-Straße Nr. 30, 3 Stiegen hoch.

Zum bevorstehenden Ostern-Termin werden für gut empfohlene Pharmazeuten mehrere sehr annehmbare Gehülfen-Stellen nachgewiesen durch die Droguerie-Handlung

Karl Grundmann successores.

Domin. Nieder-Hertwigswaldau, ½ Meile von Jauer, bietet 200 starke **Masthammel** zum Verkauf.

Holz-Verkauf.

Das Dominium Rückersdorf, Kr. Sprottau, beabsichtigt die in dem, demselben gehörigen, eine Meile von Sagan belegenen, 70 Morgen großen Kothenwalde, stehenden Eichen, Buchen, Erlen, Rüstern, Ahorn einzeln oder im Ganzen zu verkaufen, und können sich Kauflustige bei dem Dom. Rückersdorf melden.

Angekommene Fremde.

Den 26. Februar. **Hotel zur goldenen Gans:** Se. Durchlaucht Prinz v. Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Herzog v. Ratibor a. Ratibor. Hr. Geh. Rath v. Bailly-Chutow a. Chutow. HH. Gutsbes. Graf v. Zedlitz-Trützschler a. Schwentnig, Baron von Saurma a. Ruppertsdorf, Willert a. Giesdorf, v. Winckler aus Miechowitz, Graf von Schlieffen a. d. Mark. Hr. Lieut v. Schmiedeberg a. Freiburg. HH. Oberamtl Braune a. Krickau, Reinsch a. Münchhoff. HH. Auskultator v. Busse u. Kaufl. Jacoby a. Berlin, Gabler a. Bremen, Wunder a. Liegnitz, Luckhaus aus Elberfeld. Hr. Brauereibesitzer Gruner a. Hirschberg. **Hotel zum weißen Adler:** Gräfin v. Dyhrn a. Ullersdorf. HH. Gr. v. Pourtales u. Gr. v. Strachwitz aus Oberschlesien. Hr. Oberstlieut. v. Stegmann aus Stein. Hr. Hauptmann Wolffram aus Schweidnitz. Hr. Dr Bayer a. Kuhnau. Hr. Künstler Russo a. Neapel. Hr. Gutsbesitzer Bar. v. Lüttwitz a. Gorkau. HH. Kaufleute Ruffer a. Liegnitz, Thaler a. Dettelbach. Hr. Partic. Schmidt a. Oppeln. — **Hotel zum blauen Hirsch:** HH. Gutsbes. Horstig aus Seiferdau, v. Walter aus Polnisch-Gandau, Mochmann aus Wilschkowitz, Eckerkunst aus Sillmenau. Hr. Amtsrath Willberg a Fürstenau. HH. Decon. v. Zawadzki u. Reygensind a. Rohrau. HH. Kaufl. Wiesenthal a. Sagan, Eberhardt a. Gnadenfrei. Hr. Partic. Treutler aus Neu-Weisstein. — **Hotel de Silesie:** HH. Gutsbes. von Olszewski aus Slupsko, v Rosenberg a. Puditsch, Engel a. Choiulla, Bar v. Strachwitz a. Bruschewitz. Hr. Direct. Wollny aus Glumbowitz. Herr Lieut Köthen a. Frankfort. Hr. Hüttemstr. Paul a. Königshütte. Hr. Kaufm. Bergner a. Grünberg. Hr. Reg.-Lithograph Machmar a. Posen. — **Hotel zu den drei Bergen:** HH. Gutsbes. Biebrach aus Schönbach, von Beust a. Oberschlesien. HH Kaufl. Buchner a Kitzingen, Levin u. Stölzner aus Liegnitz, Goldstücker u. Boré a. Berlin, Burkhardt a. Magdeburg. Hr. Decon. Göldner a. Hermsdorf. — **Deutsches Haus:** Herr Deconom Vogt aus Krzyzanowitz. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Promnitz u. Aufrecht a. Zembowitz, Sachs a. Guttentag. Hr. Glashüttenbes. Ebstein a. Czarnowanz. Hr. Gutsbes. Thamme aus Garbendorf. — **Goldener Zepter:** Hr. Gutsbes. Bargander a. Retsche. Hr. Insp. Hübner a. Petrikau. Hr. Kaufm. Poppelauer a. Oels. — **Weißes Roß:** Hr. Kaufm. Zimmermann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Meister a. Keulendorf. — **Goldener Löwe:** HH. Gutsbesitzer Eckert a. Polsnitz, Köhler a. Zirlau. Bloch a. Dzieschwitz. Herr Inspect. Reimann a Rudelsdorf. Herr Dr. Schneider a. Bohrau. **Königs-Krone:** Hr. Kaufm. Barisch aus Reichenbach. Herr Gutsbes. Seydel a. Wättrisch. — **Goldener Baum:** Hr. Kaufmann Löwy a. Sarne. — **Weißer Storch:** Hr Fabrikant Haag aus Gnadenfrei. HH. Kaufl. Cohn aus Wielun, Prager a. Beuthen.

Privat-Logis. Reuschestraße 48: Herr Kaufm. Hayn a. Leobschütz. — Herrenstraße 25: Hr. Wollhändler Löwenthal a. Karge — Stockgasse 17: Hr. Gutsbesitzer Jerchel aus Stein. Hr. Fabrik-Insp. Arndt a. Pontwitz. Ritterplatz 2: Herr Amtspächter Weber aus Württemberg. — Rosenthalerstr. 9: Fr. Dr. Friedrich a. Auras. — Schuhbrücke 54: Hr. Kaufm. Weidmann a. Offenbach. — Kupferschmiedestr. 8: Gräfin v. Matuschkau a. Stolz.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 27. Februar 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139⅚
Hamburg in Banco	à Vista	150¼	—
Dito	2 Mon.	—	148¾
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25½	—
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	103⅔
Berlin	à Vista	100⅙	—
Dito	2 Mon	—	99 1/12

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	
Kaiserl. Ducaten	96	
Friedrichsd'or		113⅓
Louisd'or	111½	
Polnisch Courant	—	
Polnisch Papier-Geld	96 1/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	105	—

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	100	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.		94¼	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3½	100	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	91	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	103¾
dito dito dito	3½	98	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	100 1/12	—
dito dito 500 R.	3½	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103 7/12	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3½	99⅙	—
Disconto		4½	

Universitäts-Sternwarte.

26. Februar 1845.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9, 24	— 4, 0	— 12, 2	0, 2	68° S	heiter
Morgens 9 Uhr.	9, 20	— 3, 5	— 10, 0	0, 0	10° SO	"
Mittags 12 Uhr.	8, 86	— 1, 2	— 2, 8	0, 0	12° S	"
Nachmitt. 3 Uhr.	7, 92	— 0, 3	— 1, 4	0 0	15° S	"
Abends 9 Uhr.	4, 68	— 2, 0	— 3, 8	0, 2	30° SSW	überwölkt

Temperatur: Minimum — 12, 2 Maximum — 1, 4 Oder 0, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 27. Februar.

	Höchster.	Mittler.	Niedrigster.
Weiß. Weiz.	1 Rl. 17 Sgr. — Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.
Weizen:	1 Rl. 15 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.	1 Rl. 4 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 3 Sgr. — Pf.
Gerste:	1 Rl. 1 Sgr. — Pf.	— Rl. 29 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 28 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 21 Sgr. — Pf.	— Rl. 20 Sgr. — Pf.	— Rl. 19 Sgr. — Pf.